Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 9. Nov. bis 15. Nov. [illegible] Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige
Redaktion: Johannisstr. 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige
Reklamen 80 Goldpfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 268 — Freitag, 14. November 1924 — 31. Jahrgang

Der Wind weht links!

Die Wetterfahne dreht sich.

S. Lübeck, 14. November.

Wer ist die Wetterfahne? Wer ist der Laubfrosch, der mit einer unerhörten Fixigkeit die Leiter herauf und herunter hüpft, von vorwärts und rückwärts, daß einem schwindlig wird vom Zuschauen allein?

Kein anderer als unser alter Freund Stresemann!

Gestern hat er mal wieder eine große Rede gehalten. Als Präludium zum Parteitag der Volkspartei. Sie war so schön, daß ihr der „Generalanzeiger“ die ersten beiden Seiten seines Blattes fast ausschließlich widmet.

Liest man den ganzen endlosen Bericht durch, so ist man so schlau als wie zuvor; denn irgend etwas Neues hat Stresemann nicht erzählt, bloß einen langatmigen Bericht gegeben über die deutsche Außenpolitik der letzten Monate, die natürlich Seine Außenpolitik ist, und deren Erfolge er für Sich und Seine Partei beansprucht.

Aber wie er das erzählt, mit welchem frommen Augenaufschlag, wie er, der alte Scharfmacher, der im Krieg nicht genug feindliches Land annektieren konnte, heute den **„Geist der Verständigung und Versöhnung“** predigt, das ist wahrhaft köstlich.

Daß er selbst mit seinen Quertreibereien diese Politik der „Verständigung und Versöhnung“ immer wieder gestört hat, mit seinen berüchtigten Ausfällen und Dementis und Dementis der Dementis, mit seiner Brüskierung der Friedensfreunde, mit seiner blödsinnigen und auf sozialdemokratischen Protest hin wieder abgebrochenen Kriegsunschuldsaktion, davon schweigt er weislich.

Was konnt' er doch sonst so tapfer schmälen auf Pazifisten und Internationalisten, wie konnt' er national sein, Hergt und Tirpitz zum Trotz!

Aber die nationale Phrase zieht nicht mehr, — wer so feines Wettergefühl hat, wie Oberlaubfrosch Stresemann, der spürt das gleich in den Knochen — darum fix die Leiter der Erfüllungspolitik wieder hinaufgehüpft!

Wenn er nur nicht so hoch klettert, daß er oben wieder herunterfällt! — Die Sprünge, die er zur gleichen Zeit in seinem Leibblatt, der „Zeit“, exekutiert, lassen diese Befürchtung nur allzu berechtigt erscheinen.

Da wird mit Pomp und Pathos erklärt, die Volkspartei habe mit ihrer Parole vom letzten Jahr **„durch Arbeit und Opfer zur Freiheit“** das Vaterland gerettet. — Ehre den Vaterlandsrettern! —

Doch war es leider nicht die Volkspartei, die diese Parole ausgab, sondern — das Kabinett Wirth, in dem die Sozialdemokratie maßgebend vertreten war, das schon 1922 unter diesem Leitspruch „Versöhnungs- und Verständigungspolitik“ trieb!

Und Herr Stresemann mit seinen volksparteilichen Mannen, die im Namen der vaterländischen Belange — sprach Inflationsprofite — diese Versöhnungs- und Verständigungspolitik in Grund und Boden verdammte!

Wahlschwindel!

Doch es kommt noch besser! In dem gleichen Aufsatz rühmt sich Stresemann, daß er alles getan habe, „um die große Koalition beieinanderzuhalten.“

Prächtig, prächtig! Das sagt derselbe Herr Stresemann, der sich im letzten Wahlkampf brüstete, Sein Erfolg sei es, durch die große Koalition die Sozialdemokratie geschwächt zu haben und das sei der eigentliche Sinn der großen Koalition gewesen.

Aber interessant ist es doch! Die Wahlparole der Deutschnationalen heißt: **„Deutsches Volk, rechts schwenkt, marsch, geradeaus!“** — Herr Stresemann führt gleichzeitig das Manöver: **„Links schwenkt, marsch, dreimal um die Ecke“** aus.

Er ist eben eine wunderbare, eine unvergleichliche Wetterfahne, ein schwer-(industriell)vergoldeter Turmhahn, dieser liebe, sanfte Herr Stresemann.

Aber helfen wird's ihm nichts und wenn er sich solange um sich selbst dreht, bis er schwindlig ist — „Schwindelfreiheit“ ist ja ohnehin nicht seine Sache.

Wir kennen ihn; — für uns heißt es: **Nie wieder Stresemann!**

Noch keine Lösung der österreichischen Regierungskrise.

Der Reinfall Seipels.

SPD. Wien, 13. Novbr. (Eig. Drahtber.)

Die Regierungskrise fand auch am Donnerstag keine Lösung, da der mit der Regierungsneubildung beauftragte bisherige Bundeskanzler Dr. Seipel in der Sitzung des Hauptausschusses des Nationalrats erklärte, er sei nicht in der Lage, die Kabinettsliste schon vorzulegen. Er müsse vorher noch mit den Vertretern der Landesregierungen verhandeln, um gewisse Voraussetzungen zu schaffen, damit die Sanierung fortgesetzt werden kann. Infolgedessen wurde auch die Sitzung des Nationalrats auf Dienstag nächster Woche vertagt. Die Erklärung des Bundeskanzlers findet ihre Begründung darin, daß Dr. Seipel damit gerechnet hat, bei den streikenden Eisenbahnern durchsetzen zu können, daß sie bis Ende April nächsten Jahres keine neuen Forderungen stellen. Das ist ihm aber nicht gelungen. Die amtliche Auslassung über die Beilegung des Eisenbahnerstreiks hat das am Mittwoch abend zu verschleiern gesucht. Mit der Behauptung, daß nunmehr die Entlohnung der Bundesbahnbediensteten den Schwankungen der Preise entzogen sei, sollte in der Oeffentlichkeit der Anschein erweckt werden, als ob die Eisenbahner sich verpflichtet hätten, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine neuen Forderungen zu stellen. Die Generaldirektion und die Regierung haben aber schließlich auf diese Forderung verzichten müssen.

Der Verkehr der Bundesbahnen ist überall wieder aufgenommen. Die Eisenbahner haben in ihrem Kampf nahezu alle ihre Forderungen durchgesetzt; in gewissem Sinne haben sie noch mehr erreicht, weil ihnen von der Regierung gewisse Zugeständnisse in der Dienstordnung gemacht wurden, die sie früher abgelehnt hat.

Zollkrieg zwischen Belgien und Frankreich.

SPD. Paris, 12. November.

Das in der vergangenen Woche zwischen den Regierungen von Belgien und Frankreich zustandegekommene Modus-vivendi-Abkommen scheint das Schicksal des im vorigen Jahre an dem Widerstande des belgischen Parlaments gescheiterten Handelsvertrages teilen zu sollen. Das Kompromiß, auf das sich beide Delegationen nach ungemein schwierigen Verhandlungen schließlich geeinigt haben, ist sowohl in Belgien wie in Frankreich in den interessierten Kreisen auf schärfsten Widerstand gestoßen. Es verlautet bereits, daß die französische Regierung, den Protesten aus den Kreisen von Handel und Industrie Rechnung tragend, der belgischen Regierung Mitteilung gemacht haben soll, daß sie außerstande sei, das Abkommen zu ratifizieren. Bezeichnend ist immerhin, daß Herriot am Dienstag und Mittwoch längere Unterredungen mit dem belgischen Gesandten in Paris gehabt hat, denen der französische Handelsminister Rainaldy beigewohnt hat.

Paris, 13. November.

Neu entstandene Schwierigkeiten in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien werden nunmehr offiziell zugegeben. Das Ende Oktober zustande gekommene Abkommen, daß am 10. November hätte in Kraft treten sollen, **ist von der französischen Regierung nicht in Kraft gesetzt worden.** Als Grund dafür wird angegeben, daß Belgien am gleichen Tage seine Zolltarife für alle Gegenstände, die im Abkommen nicht besonders festgelegt waren, beträchtlich hinaufgeschraubt hat. Belgien begründet diese Maßnahme damit, daß diese Erhöhung notwendig gewesen sei, um die Tarife der Preisentwicklung anzupassen und um die Stellung Belgiens in den Verhandlungen mit den anderen Ländern zu festigen. Zwischen Frankreich und Belgien besteht infolgedessen seit dem 10. November wieder ein vertragloser Zustand.

Krise auch in den deutsch-französischen Verhandlungen

Paris, 14. November. (Radio.)

In einem Kabinettsrat von ungewöhnlich langer Dauer beschäftigte sich die Regierung am Donnerstag u. a. mit **den Schwierigkeiten, die in den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland aufgetreten sind.** Aehnlich wie der „Matin“ behauptet am Donnerstag abend auch der „Temps“, daß die Spannung in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen darauf zurückzuführen sei, daß die deutsche Delegation versucht habe, mehrere auf anderem Gebiete liegende Fragen, wie vor allem die der Reparationsleistungen durch Naturallieferungen mit den Wirtschaftsverhandlungen zu verknüpfen, um so einen Druck auf die französische Regierung auszuüben. Es handelt sich hierbei um eine **willkürlich aus der Luft gegriffene Behauptung.** Tatsächlich ist die Frage, über die es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Deutschen und französischen Delegation gekommen ist, **von entscheidender Bedeutung** für die Gestaltung der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und ohne ihre endgültige Regelung würden alle Zolltarifabmachungen mehr oder weniger in der Luft hängen.

Der französische Ministerpräsident hatte am Donnerstag eine lange Unterredung mit dem belgischen Gesandten in Paris, die der Erörterung des gespannten Verhältnisses gegolten hat, wie es durch die Nichtratifizierung des Wirtschaftsabkommens zwischen Frankreich und Belgien entstanden ist. Die Kommentare der französischen Blätter sind von ungewöhnlicher Schärfe. Sie bestätigen Belgien, daß es am Tage nach der Unterzeichnung des Abkommens seine Zolltarife heraufgesetzt und damit die dem französischen Handel gewährten Vorteile illusorisch gemacht habe. Dieses Verfahren stelle eine illegale Handlungsweise dar. **Aus einer amtlichen Mitteilung geht hervor, daß man auf eine rasche und für beide Teile befriedigende Beilegung des Zwischenfalles hofft.**

Arbeitslose — denkt daran!

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung.

Die Erwerbslosenfürsorge in ihrer heutigen Form ist ein schreiendes Unrecht. Obwohl jeder krankenversicherungspflichtige Arbeitnehmer Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge leisten muß, ist sein Anspruch auf Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit durchaus nicht gewährleistet. Nach der geltenden Verordnung soll nur der „bedürftige“ Arbeitslose Unterstützung erhalten und auch nur dann, wenn seine Arbeitslosigkeit eine „Kriegsfolge“ ist. Von der letzten Bestimmung wird allerdings nur noch wenig Gebrauch gemacht, weil sich fast allgemein die Anschauung durchgesetzt hat, daß die Ungunst des Arbeitsmarktes, der Mangel an offenen Arbeitsstellen ganz allgemein eine „Kriegsfolge“ ist. Trotzdem führen in einzelnen Fällen, z. B. Bauarbeiter und Binnenschiffer, berechtigte Klage, daß die Unterstützung verweigert oder erst nach längerer Wartefrist bezahlt wird, weil kurzsichtige Behörden die Arbeitsunterbrechung durch Witterungseinflüsse, Frost u. dergl., nicht als Voraussetzung für die Erwerbslosenfürsorge anerkennen wollen.

Sehr viel bösartiger wirkt aber die weitere Vorbedingung, daß eine „Bedürftigkeit“ vorliegen muß. Diese Bestimmung stammt noch aus der Zeit, als die Erwerbslosenfürsorge ganz aus öffentlichen Mitteln bestritten wurde. Sie wurde gegen den heftigen Widerspruch der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften noch beibehalten, als die Kosten durch Beiträge der Arbeiter und Unternehmer fast restlos gedeckt wurden. Dadurch ist eine unerträgliche Rechtsverletzung und ein Betrug an den beitragzahlenden Arbeitern entstanden. Zahlen muß jeder Beschäftigte, einerlei ob Mann oder Frau, jung oder alt, ledig oder verheiratet. Unterstützt wird aber nur, wer „bedürftig“ ist. Die Feststellung der Bedürftigkeit erfolgt nicht nach einheitlichen Grundsätzen, sondern je nach dem sozialen Verständnis der einzelnen Verwaltungsbehörde. Die Folge ist, daß Rechtsgrundsätze nicht bestehen und zahlreiche Arbeitslose trotz Beitragsleistung keine Unterstützung erhalten. Sei es, weil sie als Ledige auf die Hilfe der Eltern oder Geschwister verwiesen werden, oder weil der arbeitslose Familienvater ohne Unterstützung bleibt, falls Frau oder Kinder einige Mark verdienen, oder weil geringe Nebeneinnahmen durch etwas Gartenland u. dergl. vorhanden sind. Diese ungerechte Handhabung hat starke Erbitterung geschaffen. Die Erwerbslosen, die trotz Beitragszahlung nicht unterstützt werden, fühlen sich mit Recht betrogen. Helfen kann uns nur eine gesetzliche Arbeitslosenversicherung, die einen klaren Rechtsanspruch der Beitragszahler sichert.

Die Unternehmerverbände bekämpfen jedoch wütend die Gedanken einer Arbeitslosenversicherung. In zahlreichen Artikeln in der Unternehmerpresse versuchen sie nachzuweisen, daß eine Versicherung, also die Unterstützung aller versicherten Arbeitslosen, unmöglich ist, wenn nicht die „Wirtschaft“ zugrunde gehen soll. Sie selbst sind ja unschuldige Engel. Alles Ungemach der deutschen Arbeiter fließt aus der „deutschen Wirtschaft“. Um die Wirtschaft zu retten, muß der Lohn gering und die Arbeitszeit lang sein, und darum darf es auch keine Erwerbslosenunterstützung geben. Die „sozialen Lasten“ sind heute schon unerträglich, die Erwerbslosenunterstützung würde die Last zum Ueberlaufen bringen und die Betriebe brechen zusammen. Um solchen Unsinn zu beweisen, bringt die Unternehmerpresse maßlos übertriebene Berechnungen über die Kosten einer Arbeitslosenversicherung. Damit soll zugleich auch der Arbeiter vor der angeblich notwendigen Beitragshöhe graulich gemacht werden.

Kürzlich veröffentlichte die Vereinigung der Arbeitgeberverbände z. B. Zahlen, die jetzt unbesehen und ungeprüft durch die Unternehmerpresse fortlaufen, obwohl ein jeder, der etwas von den Dingen versteht, weiß, daß die Zahlen tendenziös entstellt sind. Es wird berechnet, daß durch eine Versicherung die Zahl der unterstützten Arbeitslosen verdoppelt würde und zwar wird behauptet, daß Anfang September 540 000 unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reich 1 360 000 Arbeitsgesuche bei den Arbeitsnachweisen gegenüberstanden. Also erhält mehr als die Hälfte aller Erwerbslosen keine Unterstützung, weil sie wirtschaftlich in so günstiger Lage ist, daß sie einer Unterstützung nicht bedürftig ist. Glückliches Deutschland, wo dank der hohen Löhne die Hälfte aller Erwerbslosen soviel Ersparnisse im Strumpf hat, daß sie keine Unterstützung braucht, oder auch armes Deutschland, das die Hälfte aller beitragzahlenden Arbeitslosen darben läßt, weil nur die direkt am Hungertuch Nagenden als „bedürftig“ anerkannt werden. Es ist natürlich falsch, daß die Zahl der von der Unterstützung Ausgeschlossenen so hoch ist wie die Unternehmer angeben. Gewiß besteht ein großer Unterschied zwischen den Zahlen der Unterstützten und den Arbeitsnachweiszahlen. Können sie überhaupt eine Berechnungsgrundlage sein? Ihre Errechnung ist höchst ungenau, weil meist die Eintragungen in die Listen gezählt werden, während mangels geeigneter Kontrollen die Zahl derjenigen, die Arbeit annehmen oder aus sonstigen Gründen den Nachweis vorübergehend nicht mehr aufsuchen, nicht feststellbar ist. Oft erfolgen Neueintragungen, sodaß dieselbe Person mehrmals gezählt wird. Viele Arbeitslose, besonders Angestellte, sind gleichzeitig in verschiedenen Nachweisen gemeldet, andere lassen sich eintragen, obwohl sie zurzeit noch in Arbeit stehen. Hinzu kommt die große Zahl derjenigen, die einzutragen sind, für die aber die Voraussetzungen einer Arbeitslosenversicherung völlig fehlen. Da ist weiter die große Zahl der Gelegenheitsarbeit Suchenden und endlich die große Zahl der Ausgesteuerten.

Alle diese Personenkreise würden eine Versicherung genau so sehr oder so wenig belasten wie die jetzige Fürsorge. Uebrig

bliebe nur die Zahl derjenigen, die heute, obwohl sie Beiträge zahlen, doch keine Unterstützung erhalten, weil sie angeblich nicht „bedürftig" sind. Nur diese würden bei einer Versicherung eine zusätzliche Belastung bedeuten. Ihre genaue Zahl ist nicht feststellbar. Recht eingehende Untersuchungen des ADGB. lassen vermuten, daß ihre Zahl etwa 8 v. H. der Unterstützten beträgt. Es ist unverantwortlich und grausam, 8 v. H. derjenigen, die Beiträge zahlen, von der Unterstützung auszuschließen, denn abgesehen von einem sehr kleinen Teil, sind es arme Teufel, die auf den Taschen ihrer Angehörigen liegen, obwohl diese selbst nichts zu beißen haben. Aber, und das ist entscheidend, ihre Zahl ist viel geringer, als die Unternehmerpresse berechnet. Würden diese Versicherten auch, wie sie es verlangen können, unterstützt, so stiegen dadurch die Ausgaben um 8 v. H., in Wirklichkeit nicht einmal um soviel. Heute ist ein umfangreiches Schreibwerk nötig, um die „Bedürftigkeit" zu prüfen. Die Angaben müssen durch „Kontrolleure" nachgeschnüffelt werden. Der Einspruch der Abgewiesenen verlangt umständliche Beratungen und Sitzungen. Alles das wäre zu ersparen, sobald eine Versicherung einen klaren Rechtsanspruch sicherte.

Also der Vorwand, daß die Versicherung gegenüber der jetzigen eine Verdoppelung der Belastung bringt, ist glatter Unfug, von Unternehmersyndicis erfunden, um die Oeffentlichkeit zu schrecken. Hinter dem Treiben steckt ein anderer Grund. Die Unternehmer hassen die Arbeitslosenversicherung, sie tun alles, um ihren Ausbau zu hindern und schrecken dabei vor den ärgsten Verdrehungen nicht zurück. Sie möchten, daß der Arbeitslose sich zu jedem Lohn anbietet, weil ihn der Hunger plagt. Die Reservearmee der Arbeitslosen darf nicht durch die Versicherung so gestellt sein, daß sie, wenn auch nur notdürftig, ihr Leben fristet. **Das Unternehmertum möchte den Arbeitslosen als Helfer und Schutz im Kampf gegen einen anständigen Lohn. . . .** Das ist in Wirklichkeit die Triebfeder, wenn die Unternehmer der Oeffentlichkeit beweisen wollen, daß die Versicherung die Wirtschaft unerträglich belastet.

Die Arbeiter müssen sich klar darüber sein, daß die Arbeitslosenversicherung sehr viele und einflußreiche Gegner hat. **Die Entscheidung fällt am 7. Dezember.** Nur wenn es gelingt, im Reichstag eine sichere Mehrheit für den Ausbau der so notwendigen Sozialpolitik zu schaffen, kann eine vernünftige Arbeitslosenversicherung kommen. Gelingt das nicht, dann wird auch noch der jetzige geringe Arbeitslosenschutz abgebaut werden.

Im Schneckentempo zum Achtstundentag.

Zunächst für die Feuerarbeiter.

SPD. Der Reichsarbeitsminister besuchte kürzlich die oberschlesischen Hochofen-, Stahl-Walzwerke und Kokereien. Unter dem Eindruck der schweren Arbeit, der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter teilte er bei einer Beratung mit den Vertretern der Metall- und Bergarbeiterverbände in Gleiwitz mit, daß **die Arbeitszeit der Feuerarbeiter** so rasch wie möglich neu geregelt werde. Da die Untersuchungen des Arbeitsausschusses des Reichswirtschaftsrates zur Feststellung **der gefährdeten Berufsgruppen,** bei welchen gemäß § 7 der Arbeitszeitverordnung der Achtstundentag wieder eingeführt werden soll, nach der Auffassung des Reichsarbeitsministeriums **sich noch lange hinziehen werden,** sollen, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, zunächst die Untersuchungen über die Lage der Feuerarbeiter noch im Laufe des Monats November zu Ende geführt werden, damit im Anschluß daran sofort im Verordnungsweg der Achtstundentag für diese Arbeitergruppe wiederhergestellt werden kann. Darüber hinaus wird, da nach der Auffassung des Reichsarbeitsministeriums die Arbeitszeitverordnung überholt ist, das neue Arbeitszeitgesetz so schnell wie möglich fertiggestellt, damit seine parlamentarische Erledigung sofort nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages in Angriff genommen werden kann. Bei der Fertigstellung des Arbeitszeitgesetzes werden die Untersuchungsergebnisse des Arbeitsausschusses des R. W. R. Berücksichtigung finden. Das Gesetz soll nach der Absicht des Reichsarbeitsministerium in seinem Grundcharakter so gestaltet werden, daß für die Ratifizierung des Achtstunden-Abkommens der Weg geebnet wird. Es wird sich an das französische Vorbild anlehnen, das nach der unwidersprochenen Behauptung des französischen Arbeitsministers den Forderungen des Achtstundentag-Abkommens gerecht wird. Für die Ratifizierung muß natürlich noch ein besonderes Gesetz geschaffen werden.

*

Wir wollen nochmals betonen, daß uns die ganze Art und Weise, wie jetzt um den Achtstundentag herumgegangen wird, geradezu wie ein Hohn auf die Arbeiterschaft anmutet. Man ist doch sonst nicht gerade geneigt, Frankreich als Vorbild anzusehen, am wenigsten in sozialpolitischer Beziehung. **Restloser Achtstundentag für alle Industriearbeiter, Angestellten und Beamten,** das ist die Parole, an der wir unbedingt festhalten, und für die wir am 7. Dezember kämpfen!

Massenprozeß gegen die badischen Kommunisten.

Der wahre Schuldige: Das Unternehmertum.

SPD. Freiburg i. B., 13. Novbr. (Eig. Drahtb.)

Im großen Saale des Freiburger Landgerichts **begann am** Donnerstag vor dem **Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik** der **Massenprozeß gegen 39 oberbadische Kommunisten.** Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer. Die 39 Angeklagten, unter denen sich zwei Ausländer befinden, sind fast durchweg Arbeiter im Alter von 21 bis 56 Jahren. Vorbestraft ist etwa die Hälfte, jedoch meist ganz geringfügig. Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten beantragt die Verteidigung, genau wie in den letzten Kommunistenprozessen, den Vorsitzenden wegen Befangenheit abzulehnen. Die Verteidigung begründet ihren Antrag mit dem Verhalten des Senatspräsidenten Dr. Niedner im Königsberger Kommunistenprozeß, wo er die russische Fahne als russischen Fetzen bezeichnete. Der Antrag wird jedoch abgelehnt. Die Anklageschrift, die 80 Seiten umfaßt, wird nicht vollständig verlesen. Die Anklage lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat, die in den Vorgängen und Unruhen erblickt wird, die sich im September 1923 im badischen Wiesental abgespielt haben.

Die Vernehmung der Angeklagten begann mit dem Verhör des Hauptangeklagten Herbster, Maschinist und Stadtrat in Lörrach. H., der etwa 40 Jahre alt ist, wurde nach Ende des Krieges aus dem Elsaß ausgewiesen. Er war damals Mitglied der SPD. und kam dann über die USP. zur KPD., deren Unterbezirksleiter er seit 1921 war. Er schilderte eindrucksvoll das Elend, aus dem im Herbst 1923 in der Zeit des völligen Zusammenbruchs der deutschen Währung die oberbadischen Unruhen erwachsen sind. Der Grundzug all seiner Ausführungen war die Betonung, daß die KPD. bis zum Augenblick seiner Verhaftung im Oktober 1923 nur auf verfassungsmäßigem Wege ihre Ziele zu erreichen gedacht habe. Auch er selbst habe stets nur an verfassungsmäßige Mittel gedacht. Das habe er auch deutlich in einer Versammlung vor etwa 2500 oberbadischen Kleinbauern zum Ausdruck gebracht. **Gerade rechtsgerichtete Bauernführer hätten damals die Aufforderung zum gewaltsamen Umsturz, wie sie von den Novemberverbrechern in München ausging, gepredigt.**

Oberreichsanwalt Ebermayer: „Aber Ihr Parteifreund, Landtagsabgeordneter Bock, sagte doch einmal vor Ihrer Verhaftung in einer Rede: Unser revolutionäres Ziel kann nur durch einen bewaffneten Aufstand erreicht werden." Herbster: „Ich kann nur nicht denken, daß Bock diesen Unsinn verzapft hat."

Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts gab Herbster darauf eine Schilderung der Vorgänge vom 13. September 1923 im Wiesental und in der Stadt Lörrach: „Die ganze Bewegung ist nur zu verstehen, wenn man sich in die Verhältnisse jener Zeit hineinversetzt. **Die Löhne der oberbadischen Textilindustrie, die ja auch schon vor dem Kriege in der Lohnhöhe nach unten hin führend waren, entsprachen damals einem Stundenlohn von 1 bis 2 Goldpfennigen. Ich war selbst Zeuge von Szenen, bei denen der am Zahltag erhaltene Lohn nicht mehr für das Brot am Sonntag ausreichte."** Oberreichsanwalt: „Der Staatsgerichtshof bringt Ihren Ausführungen volles Verständnis entgegen. Es handelt sich aber darum, festzustellen, ob jene Vorgänge rein wirtschaftlichen Charakter trugen, oder ob sie nur eine Teilaktion der damals bestehenden Umsturzpläne der KPD. darstellten."

Im Verlauf des weiteren Verhörs bestritt Herbster entschieden, Waffen und Munition getragen zu haben. Die Hundertschaften, die gebildet wurden, seien nicht militärischer Art gewesen: **„Wenn die Unternehmer nicht die in gemeinschaftlichen Verhandlungen getroffenen Abmachungen gebrochen hätten, wäre es zu keinen Ausschreitungen gekommen.** Als der Wortbruch der Unternehmer bekannt wurde, **entglitt den Führern die Leitung der Bewegung.** Ich selbst habe immer zur Ruhe gemahnt und die Arbeiterschaft aufgefordert, sich durch die Polizei nicht provozieren zu lassen." Oberreichsanwalt: „Das ist gerade das Gegenteil von dem, was die Anklage behauptet." — Um 1½ Uhr nachmittags wird die Sitzung unterbrochen.

In der Nachmittagssitzung, die um 4 Uhr beginnt, werden zunächst die Zeugen Ersing und Burckhard vernommen. Ihre kurzen Angaben enthalten nichts Belastendes für Herbster. Eine Frage des Vorsitzenden nach der Parteizugehörigkeit des einen Zeugen führt zu einem Zwischenfall, da der Zeuge, unterstützt von der Verteidigung, diese Frage als unzulässig zurückweist. Nach längerer Beratung des Gerichtshofes wird sein Einspruch mit der Begründung abgelehnt, daß in den Verhaltungsmaßnahmen für Kommunisten im Mitgliedsbuch der KPD. sich der Passus findet: „Wird ein Kommunist wegen seiner politischen Tätigkeit verhaftet, so darf er unter keinen Umständen durch seine Aussagen andere Genossen belasten. Schweigen ist oberste Pflicht, solange man nicht Gelegenheit gehabt hat, mit seinem Anwalt zu sprechen." Aus diesem Grunde sei es erforderlich zu wissen, ob der Zeuge der Partei angehöre, die Schweigen verlange. Obwohl die Verteidigung betont, daß dieses Verbot nur für Verhaftete und Angeklagte gelte, aber nicht für Zeugen, wird der Einspruch in nochmaliger Beratung zurückgewiesen. Daraufhin nahmen die Verhandlungen mit der Zeugenvernehmungen zum Fall Herbster ihren Fortgang.

Das neue Rotkäppchen.

Als das Republik-Rotkäppchen sechs Jahre alt geworden war, ging es wieder einmal durch den Wald, und wieder begegnete ihm ein Wolf, diesmal sogar ein richtiger Werwolf. „Was hast du denn da in deinem Körbchen?" fragte der böse Wolf. „Eine Flasche Mampe halb und halb", erwiderte Rotkäppchen. „Das dürfte nicht kommen", sagte der Wolf mit etwas säuerlicher Miene, „aber vielleicht können wir ein Stückchen Weges zusammen gehen?" „Ja Kuchen!" entgegnete Rotkäppchen, „wenn du dich jetzt nicht gleich aus dem Staube machst, kommt mein großer Bruder und verhaut dich!"

Um die Immunität der Mitglieder des Uebertwachungsausschusses.

Der Erfolg unserer Initiative. — Aber die Richter?

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstags stimmte am Mittwoch der früher bereits vertretenen Rechtsansicht zu, daß die Mitglieder des Ueberwachungsausschusses und des Auswärtigen Ausschusses, die nach Artikel 35 der Reichsverfassung auch nach erfolgter Reichstagsauflösung bestehen bleiben, die Immunität bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages besitzen. Staatssekretär Zweigert vom Reichsministerium des Innern gab als Vertreter der Reichsregierung bekannt, daß diese sich bei der Zweifelhaftigkeit der Rechtslage die den Rechten der Mitglieder der Ausschüsse günstigere Auslegung zu eigen gemacht hat. Sie hat daher den Oberreichsanwalt veranlaßt, von solchen Strafverfolgungsmaßnahmen Abstand zu nehmen, durch die eine Betätigung der Mitglieder der beiden Ausschüsse behindert würde. Mit entsprechenden Anregungen wird die Reichsregierung an die Landesregierungen herantreten. Soweit die Entscheidung bei den Gerichten liegt, ist sie allerdings der Einflußnahme durch die Verwaltung entzogen. Eine Gewähr dafür, daß die Gerichte die Immunität als gegeben ansehen besteht bei der Zweifelhaftigkeit der Rechtslage nicht. Die Reichsregierung beabsichtigt deshalb, dem Reichstag eine Gesetzesvorlage vorzulegen, durch die die Immunität der Ausschußmitglieder auch nach Auflösung des Reichstages ausdrücklich sichergestellt wird.

Die beiden kommunistischen Mitglieder des Ausschusses, Ruth Fischer und Thälmann, waren zu den Verhandlungen des Ausschusses nicht erschienen, um sich nicht der Gefahr der Verhaftung auszusetzen. Der Antrag, zwei Stellvertreter den Verhandlungen beiwohnen zu lassen, wurde vom Ausschuß abgelehnt.

Hurra, die Wahlparole ist da!

Die Deutschnationale Volkspartei, die seit Wochen verzweifelt nach einer Wahlparole sucht, hat sie endlich gefunden. Ihr Verfasser ist der abgefallene Parteivorsitzende Hergt. Nach der „Kreuzzeitung" hat er in Goldberg in ein Versammlung die deutschnationale Parole für den Wahlkam ausgegeben. Als die zugkräftigste dieser Parolen bezeichnet d „Kreuzzeitung": „Deutsches Volk, rechts schwen marsch!" Au weh! Mehr weiß man nicht. Wenn schon d Anhänger der Deutschnationalen Partei von den Befehlen d Zentrale nichts mehr wissen wollen, wie soll dann erst das deu sche Volk darauf „rechts einschwenken?" Herr Hergt ist übrige auch der Verfasser des geflügelten Wortes, daß die Amerikan weder fliegen noch schwimmen könnten. Er wird am 7. Dezemb erleben, daß er mit seiner „zugkräftigsten" Wahlparole genau viel Erfolg hat wie mit seiner Prophezeiung über die Amerikane

Und ihr Erfolg.

Bei den Stadverordnetenwahlen von Marienburg, d infolge Eingemeindung mehrerer Vororte notwendig wurden, h die Liste der Vereinten Deutschnationalen und Deutschen Volk partei drei Mandate verloren. Die Kommunisten, die bisher zw Mandate hatten, haben ein verloren. Dagegen hat die Sozia demokratie einen Sitz und das Zentrum drei Sitze gewonnen, ob wohl die von Hergt ausgegebene zugkräftigste Wahlparole d Deutschnationalen lautete: „Deutsches Volk, rechts schwen marsch!"

Die demokratische Reichsliste.

Geßler kehrt nicht wieder.

Berlin, 14. November. (Radio.)

Die demokratische Fraktion hat jetzt auch ihre Reichsliste ve öffentlicht. Sie enthält die gleichen Namen wie die Liste für de 4. Mai. Das Berliner Tageblatt schreibt aus Anlaß der Ve öffentlichung der Reichstagswahlliste u. a. folgendes:

„Verhandlungen, die mit dem General von Deimlin wegen einer Kandidatur auf der demokratischen Reichsliste geführ wurden, haben sich zerschlagen, da General von Deimling es m Rücksicht auf sein Alter abgelehnt hat, eine Doppelkandidatur z übernehmen.

Auf der demokratischen Reichsliste fehlt von den bisherige Abgeordneten nur Reichswehrminister Dr. Geßler. Dr. Geßle hatte die Absicht, seinen Verzicht auf eine neue Reichstagskand datur bei der Veröffentlichung der Reichsliste durch einen aus führlichen Brief zu begründen, um einer etwaigen Legendenbildun entgegenzutreten.

Diese Absicht ist durch den tragischen Tod seines Sohne vereitelt worden. Auch ohne Mandat wird Reichswehrministe Dr. Geßler den engsten Kreisen der Parteileitung angehören."

Ausbeuterblock in Schleswig-Holstein.

Die brüchige nationale Einheitsfront.

Berlin, 14. November. (Radio.)

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei de Wahlkreises Schleswig-Holstein haben jetzt eine Vereinbarung da hingehend getroffen, daß sie in dem bevorstehenden Wahlkamp Burgfrieden halten und den Kampf unter der Parole „Schwarz weiß-rot" gegen „Schwarz-rot-gold" führen wollen. Dagegen ha der Zentralausschuß der Deutschen Volkspartei am Donnerstag in Dortmund die Losung ausgegeben, unabhängig nach aller Seiten und selbständig in jeder Beziehung in den Wahlkamp einzutreten.

Die Deutsche Tageszeitung wendet sich heute wieder gegen die Gelüste des Burgfriedens in der Deutschnationalen Partei Sie sagt u. a.: „Der Versuch eines Burgfriedens zwischen de Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei ha die schädlichen Wirkungen für die nationale Sache schon gezeigt."

Die Volksparteiler drehen natürlich den Spieß um und bezeichnen den Pakt mit den Deutschnationalen als eine schädliche Wirkung für ihre Parteiinteressen. Um Himmels willen — ist das eine „nationale" Front!!

Bayrischer Finanzvorstoß.

Die Bauern wollen keine Steuern zahlen.

München, 12. November.

Die Steueranträge der bäuerlichen Vertreter im Landtag hinter die sich die Koalitionsparteien gestellt hatten, haben bekanntlich zu einer Rücktrittsdrohung des Finanzministers geführt. Um auf jeden Fall eine Regierungskrise zu vermeiden, haben inzwischen langwierige Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien und dem Finanzministerium stattgefunden, die jetzt zum Abschluß gekommen sind. Infolgedessen wurde heute vormittag im Haushaltsausschuß des Landtages ein gemeinsamer Antrag angenommen, Danach muß die bayerische Regierung von der Reichsregierung zu erwirken suchen, daß der in Not gekommenen bayerischen Landwirtschaft weiterhin gering verzinsliche Kredite gegeben werden. Vor allem sollen die nächsten Einkommensteuervorauszahlungen unterlassen und der Eigenverbrauch der Landwirtschaft von der Umsatzsteuer befreit werden. Die bayerische Regierung soll einen nahmhaften Betrag bereitstellen, welcher gering verzinslich und in Jahresraten zurückzuzahlen ist. Zur Linderung der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage soll außerdem bei der Reichsregierung dahin gewirkt werden, daß bei der bevorstehenden Revision der Steuergesetzgebung im ganzen Reich mit dem System der bisherigen Vorauszahlung der Einkommensteuer gebrochen wird. Die geplante Kleinhandelssteuer wird in dem Antrag abgelehnt. Der Finanzminister erklärte sich im allgemeinen mit den Anträgen einverstanden, sodaß der Konflikt zwischen Finanzministerium und Landtag als beigelegt betrachtet werden kann.

Politische Notizen.

Berlin, 14. November. Der Führer der deutschen Delegation in Paris, Staatssekretär Trendelenburg, hat sich am Donnerstag abend zur Berichterstattung über den bisherigen Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen nach Berlin begeben.

*

Prag, 14. November (Radio). Der in Preßburg unter dem Verdacht am Erzbergermorde beteiligt zu sein, verhaftete Deutsche ist, wie jetzt mit ziemlicher Sicherheit festgestellt sein soll, nicht der gesuchte Verbrecher Tillessen, sondern der in Lübbenau geborene Adolf Wychowsky.

*

Recklinghausen, 13. November. Auch die staatlichen Zechen beginnen jetzt Feierschichten einzulegen. Zeche Scholwen und Bergmannsglück haben in den letzten Tagen je eine Schicht gefeiert.

*

London, 13. November. (Eig. Drahtber.) Der Kabinettsrat hat am Mittwoch beschlossen, die erste Session des Parlaments nicht mehr vor Weihnachten abzuhalten, wie es ursprünglich beabsichtigt war. Das Parlament soll Anfang Dezember nur zu einer Sondertagung eingeladen werden, um die Thronrede zu verlesen und die Debatte darüber durchzuführen. Das dürfte immerhin vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen. In der Thronrede wird ein konstruktives Programm erwartet, das von dem Kabinett im ersten Abschnitt seiner Amtszeit verfolgt werden soll. Der Beginn der ersten ordentlichen Session des Unterhauses ist noch nicht festgelegt. Aber es ist zu erwarten, daß sie in der ersten Februarwoche 1925 eröffnet wird.

Der Prozeß gegen den Genossen Herrmann.

Wenn man die Republik verteidigen will . . . .

SPD. Weimar, 12. November. (Eig. Drahtber.)

Der Prozeß gegen den früheren thüringischen Innenminister Genossen Herrman wurde am Mittwoch nach dreitägiger Pause fortgesetzt. Der Verlauf der Mittwoch-Verhandlung zeigte deutlich, daß ein junger querköpfiger Oberstaatsanwalt bei Prozessen gegen sozialdemokratische Minister seine Sporen verdienen will. Mit wie seltenem Eifer die Gegner Herrmanns am Werk gewesen sind, beweist die Tatsache, daß, obwohl das Verfahren bereits am **10. Januar 1924** von der Reichswehr eingeleitet worden war, die erste Vernehmung des Beschuldigten erst am **6. März** erfolgte. Eine richterliche Vernehmung hatte überhaupt nicht stattgefunden. Als erster Zeuge wurde am Mittwoch der frühere sächsische **Innenminister, Genosse Liebmann** vernommen. Er führte aus, daß er mit Ministerpräsident Held den Ankauf von Ausrüstungsgegenständen für die Landespolizei durchgesprochen habe. Held sei unterrichtet worden über die Art und Anzahl der Waffen und den Preis. Durch die in der Presse verbreitete Aussage des Oberregierungsrats Nitsch würde der Eindruck erweckt, als ob hier verbotene Handlungen stattgefunden hätten. Die sächsische Regierung hatte damals vor einer sehr schweren Situation gestanden, da die **Polizeiorgane Meldungen** über sich **bildende Geheimorganisationen** machten. Bei der Prüfung der sächsischen Polizeiverhältnisse hätte sich herausgestellt, daß in der Landespolizei viele Fehlstellen vorhanden gewesen seien. Die Richtlinien, die das Reich über die Schutzpolizei herausgegeben hatten, seien sehr streng gewesen. Ueber 1700 Stellen seien in der sächsischen Landespolizei unbesetzt gewesen. Durch die Regierung sei die Aufstellung einer Hilfspolizei geplant worden für den Fall, daß irgendwelche Angriffe auf die Republik erfolgten. Die Hilfspolizei sollte zusammengerufen werden, sobald Gefahr drohe. Dieser Plan der Hilfspolizei sah die Notwendigkeit einer Bewaffnung vor. In einer Kabinettssitzung sei über diese Angelegenheit Beschluß gefaßt worden. Jeder, der an der Sitzung teilnehmenden Herren sei sich darüber klar gewesen, wie die Waffen gekauft werden sollten. Mit der Durchführung dieses Beschlusses sei der Finanzminister und der Innenminister beauftragt worden. Der Finanzminister habe dann die Gelder angewiesen. — Als Genosse Liebmann auf die Art der Waffenbeschaffung eingehen wollte und das Verhältnis zwischen der damaligen sächsischen Regierung und der Reichswehr berührte, wurde die Frage aufgeworfen, ob die Aussagen des Genossen Liebmann in nichtöffentlicher Sitzung weiter gehört werden sollten. **Entgegen dem Antrage des Oberstaatsanwalts** beschloß das Gericht, den Zeugen Liebmann über diese Fragen zu hören und die Oeffentlichkeit während der Dauer seiner Vernehmung von der Verhandlung auszuschließen.

Der Zeuge Claß, der Waffenmeister der Landespolizei ist, gab an, Müller-Brandenburg habe von den Waffen in dem geheimen Raum gewußt. Seine Ueberraschung bei der Auffindung der Waffen durch die Reichswehr und den Leiter des Landeskriminalamtes habe er für ein künstliches Getue gehalten.

Danach wurde der Zeuge Müller-Brandenburg vernommen. Auf besonderen Antrag der Verteidigung wurde er nicht vereidigt, da er als Mittäter in Betracht komme. Die Entwaffnungsaktion habe er geführt bis zum Juli 1923. Dann habe er die Aktion abgegeben. Er habe aber stets den Eindruck gehabt, daß Minister Herrmann mit diesen Waffenaufkäufen nichts unternommen hat, was als staatsfeindlich betrachtet werden könne. **Herrmann habe diese Maßnahmen ergriffen, um den Schutz der Republik zu gewährleisten.** Daß Minister Herrmann mit den Waffen illegale kommunistische Verbände ausrüsten wollte, sei eine kindliche Vermutung. Er habe immer darauf gedrängt, daß die beschlagnahmten Waffen nicht in Zella-Mehlis bleiben, sondern nach Weimar überführt würden wegen ihrer Sicherheit. Ueber den geheimen Raum führte Müller-Brandenburg aus, daß er ihn in der Waffenmeisterei zur Aufbewahrung geheimer Akten habe verwenden wollen, weil in seinem Dienstzimmer keine Aufbewahrungsmöglichkeit für solche Aktenstücke vorhanden gewesen wäre. Bei der Oeffnung des Raumes sei er sehr überrascht gewesen; dort Waffen vorzufinden, da ihm der Waffenmeister Claß bei der Haussuchung durch den Verbindungsoffizier von Brandenstein ihr Vorhandensein verschwiegen hätte.

Die widerspruchsvollen Aussagen der letzten Zeugen hatten ein längeres Verhör zur Folge. Der Oberstaatsanwalt glaubte, den Waffenmeister Claß in seinen Aussagen bei Unwahrheiten ertappt zu haben. Er erklärte den Zeugen Claß wegen Verdachts des Meineids für sofort verhaftet. Die Verteidigung wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Art des Vorgehens der Oberstaatsanwaltschaft, das die Ermittlung der Wahrheit erschwere und drohte, die Verteidigung niederzulegen, wenn der Oberstaatsanwalt seine für die einwandfreie Beweisaufnahme hinderliche Maßnahme nicht zurückzöge, da die noch vorhandenen Zeugen der Raffinesse eines Oberstaatsanwalts gegenüber sich hüten würden, eine Aussage zu machen.

Die Beweisaufnahme wird am Donnerstag vormittag geschlossen.

Schon jetzt geben selbst bürgerliche Nachrichtenagenturen zu, daß die Beweisaufnahme nichts gegen Herrmann ergeben habe.

Wer ist der Feind der Reaktion?

Wir oder die Kommunisten?

Täglich preisen sich die Kommunisten in ihrem Blättchen als die einzigen Arbeitervertreter an, beschimpfen uns als „Lakaien der Bourgeoisie" und wie die in Moskau und Berlin hergestellten Schlagworte noch alle heißen. Wir sind es längst müde geworden, dagegen zu polemisieren, wir wollen uns auch heute nicht damit aufhalten; nur eine kurze Meldung soll die Antwort darauf geben.

„Bei der Bürgermeisterwahl im Zschachwitz bei Dresden erhielt der Gemeindeälteste Böhme (SPD.) 7 sozialdemokratische und der Kommunist Schreiter (Dresden) 6 bürgerliche und 4 kommunistische Stimmen. Damit ist ein Kommunist zum Bürgermeister von Zschachwitz gewählt worden. Was die Bürgerlichen mit dem Eintreten für die Kommunisten bezwecken, liegt klar auf der Hand: der Sozialdemokrat ist ihnen gefährlicher als der Kommunist, was sie selbst zugeben; denn die Kommunisten sind geneigt, auf die „Belange ihrer Wahlhelfer" weitestgehende Rücksicht zu nehmen."

Herrlich weit haben wir's gebracht in der Tat.

Anderswo wird Klamauk gemacht.

SPD. Bochum, 11. November. (Eig. Drahb.)

Der Kampf der Kommunisten in den Gemeindevertretungen des Ruhrgebiets geht unentwegt weiter. Am 7. Dezember werden in Dortmund die Neuwahlen für das Gemeindeparlament stattfinden, nachdem die Kommunisten durch eine unglaubliche Taktik die Interessen der Arbeiterschaft so lange mit Füßen getreten haben, bis die bürgerlichen Parteien die dauernd arbeitsunfähige Stadtverordnetenversammlung zur Auflösung bringen konnten. Ein ähnliches Schicksal scheint der Bochumer Stadtverordnetenversammlung beschieden zu sein. Nachdem wegen der Wahl eines Demokraten zum Oberbürgermeister der Zentrumsvorsteher sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher niedergelegt hat, verhindern die kommunistische Fraktion und der stellvertretende kommunistische Stadtverordnetenvorsteher systematisch jede Tätigkeit. Die einzige Arbeit der Kommunisten ist ein wüster Radau, der die Erledigung auch der wichtigsten Angelegenheiten unmöglich macht. Die letzten Stadtverordnetensitzungen flogen sofort nach Eröffnung der Sitzung auf. Ob die für Freitag einberufene Versammlung endlich die Wahl des ersten Vorsteher bringen wird, ist durchaus ungewiß. Vermutlich wird nach weiteren Skandalszenen die Regierung eingreifen. Anscheinend versuchen die Kommunisten in Bochum dem Befehl der Moskauer Zentrale rücksichtslos nachzukommen, nachdem die kommunistische Parteizentrale erst kürzlich die positive Arbeit für die Arbeiterschaft leistenden kommunistischen Vertreter in Weimar ausgeschlossen hat. In dem Verhalten der Kommunisten, das die größte Erbitterung in Arbeiterkreisen hervorruft, liegt System. Auch in den übrigen Städten des Ruhrgebietes ist es in der letzten Zeit zu gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen. In Düsseldorf mußte nach einer Schlägerei die Geschäftsordnung stark verschärft werden, weil sonst auch dieses Parlament arbeitsunfähig geworden wäre. Die Antwort auf ihre Radauszenen werden die Kommunisten hoffentlich am 7. Dezember erhalten.

Die Preissenkungsaktion der Regierung.

Wie die Unternehmer sie auffassen.

Wie die eben einsetzende Konjunkturbesserung von den Preisverbänden ausgenutzt wird, zeigt ein Beschluß des Zink-Walzwerkverbandes, in dem die Zinkblechgrundpreise um 1,50 Mk. per 100 Kilogramm auf 78 Mk. heraufgesetzt werden. Der Bedarf an Zinkblechen durch die besser beschäftigten Werke ist stärker als früher, sodaß sich aus diesem Grunde der Verband die Preiserhöhung gestatten zu können glaubt. Nebenbei gesagt gehört der genannte Verband zu jenen Gruppen, die nicht genug Zollschutz bekommen können. Da Zinkbleche aber nur in geringem Umfang in Deutschland hergestellt und zum großen Teil eingeführt werden, läuft das Bestreben ganz eindeutig auf die Erzielung von Monopolpreisen hinaus.

Das Vorgehen des Zinkwalzwerkverbandes steht keinesfalls vereinzelt da und wird nur durch nachlässige Anwendung des bestehenden Kartellgesetzes ermöglicht. Die Preisübersetzung hat die schwere Industriekrise verlängert; heute, wo sich der Geschäftsgang unter Einfluß der ausländischen Anleihen wieder belebt, sind Preisübersetzungen nur geeignet, die hoffnungsvollen Ansätze einer Konjunkturbesserung im Keime zu ersticken. Dieser Zustand kann aber nur geändert werden, wenn das deutsche Volk am 7. Dezember eine Mehrheit in den Reichstag schickt, die mit dem Treiben der industriellen Drahtzieher endlich und gründlich Schluß macht.

Patriotismus und Geschäft.

Beschämendes aus dem Ruhrgebiet.

Infolge der Zurückziehung der französischen Truppen aus Gelsenkirchen sind u. a. in dieser Stadt ebenfalls Wohnungen samt Möbel, die von den Besatzungsbehörden beschlagnahmt waren, dem öffentlichen Wohnungsmarkt zurückgegeben worden. Die Behörden hatten verfügt, daß die freiwerdenden Möbel an minderbemittelte Familien zu billigen Preisen abgegeben werden. Dagegen hat der Verband der Möbelhändler Protest erhoben und verlangt, daß sämtliche Möbel dieser Art vom Verband aufgekauft werden können. Der ehrenwerte Verband der Möbelhändler Gelsenkirchens möchte also offenbar genau wie beim Einzug der Besatzungstruppen nochmals bei deren Abzug mit denselben Möbeln, die er seinerzeit für schweres Geld geliefert hat, ein Geschäft machen. Die freien Gewerkschaften und die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei haben gegen diese beabsichtigte Schröpfung der Allgemeinheit schärfste Verwahrung eingelegt. Sie verlangen, daß alle freiwerdenden Möbel unter Ausschaltung jeden Profits durch die Stadtverwaltung zu billigen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung überlassen werden. Dem Protest wird voraussichtlich stattgegeben werden. Aber es ist immerhin bezeichnend für den Geist, der heute noch einen Teil unserer Geschäftswelt beherrscht, daß es eines solchen Protestes überhaupt erst bedurfte.

Abbau der Repko.

Nur noch kurze periodische Sitzungen.

SPD. Paris, 12. November. (Eig. Drahtb.)

Die Reparationskommission veröffentlicht am Mittwoch das Programm der von ihr mit Rücksicht auf die Durchführung des Dawes-Planes in Aussicht genommenen **Umgestaltung der eigenen Organisationen.** Der innere Aufbau und die Struktur der Kommission bleibe die geiche, wie sie im Artikel 2 des Anhangs 2 des Friedensvertrages festgesetzt ist mit dem einzigen Unterschied, daß die Hauptdelegierten der in ihr vertretenen Mächte **ihren ständigen Sitz nicht mehr in Paris haben werden.** Sie werden künftig nur noch bei wichtigen Entscheidungen an den Beratungen der Kommission teilnehmen, die zu diesem Zweck in **einzelne Sessionen von kurzer Dauer** zusammengezogen werden sollen. **Die hohen Gehälter,** die die Hauptdelegierten bisher bezogen haben, sollen im Zusammenhang damit eine **sehr beträchtliche Herabsetzung erfahren.** Die laufenden Geschäfte der Komission werden von den beigeordneten Delegierten erledigt werden. Diese bilden zugleich ein permanentes Direktionskomitee, das die Arbeiten des Generalsekretärs lenken wird. Der § 7 des Anhangs 2 des Friedensvertrages, der den Ausschuß ermächtigt, die Gesamtheit seiner Amtsbefugnisse und Vollmachten auf seine Beamten, Beauftragte in Sonderausschüsse zu übertragen, liefert die rechtliche Basis dieser in Aussicht genommenen Reorganisation. Welche Fragen der Entscheidung der Hauptdelegierten vorbehalten bleiben sollen, bleibt den Beschlüssen der Kommission überlassen. Das Direktionskomitee, in dem sich die beigeordneten Delegierten durch ihre Generalsekretäre vertreten lassen können, wird, wenn es über eine aus dem Dawesplan resultierende Angelegenheit zu entscheiden hat, gemäß den Bestimmungen des Londoner Abkommens durch **Hinzutritt eines amerikanischen Delegierten** als Vertreter der Anleihegläubiger erweitert werden. **Eine ganze Reihe der in die Reparationskommission eingegliederten Dienststellen,** insbesondere das Bureau für Restitutionen und Naturallieferungen, das Finanzkomitee, das Informationsbureau, die Rechtsabteilungen sowie eine größere Anzahl von Sekretärposten **werden aufgehoben.** Der Hauptzweck, der mit dieser Reorganisation beabsichtigt ist, **die Reduktion der sehr beträchtlichen Kosten, die sich bisher auf etwa 500 Millionen Franken jährlich** belaufen haben, dürfte damit gesichert sein.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

10. Fortsetzung.

Ein heller Schein hatte in der Nacht vor der Teufelswand gelegen. Der Nachtwächter hatte ihn gesehen, sich aber nichts dabei gedacht.

Der Felshofer stand mit dem Maurerwillem und den Zimmerleuten aus dem Wald vor einen rauchenden Trümmerhaufen.

Die Steinfelder.

Gestern waren die Zimmerleute mit dem Aufstellen der Baracke für die fremden Arbeiter fertiggeworden, hatten auch das Dach schon verschalt und mit Teerpappe belegt. Alles war dahin. Sogar die Zimmerspäne und das Teerfaß hatten sie mit verbrannt.

Kein Mensch hatte an so etwas gedacht. Was sollte man nun beginnen? Zeit war verloren, Geld war verloren. Massiv bauen und, wenn der Dachstuhl aufgeschlagen wurde, Nachtwache stellen. Vorläufig mußte es so liegen bleiben, bis Anzeige erstattet und der Schaden von der Behörde besichtigt war.

In ohnmächtiger Wut schritten die beiden Unternehmer dem Dorfe zu. Ein dumpfes Brüten hatte sich ihrer bemächtigt. Wie war die Bande zu fassen? Wie konnten sie sich in Zukunft schützen? Wie sollte man im Dorfe jetzt auftreten?

Sie traten bei dem Bürgermeister ein.

„No, was bringt 'r?"

„Unser Neubau ist durch Brandstiftung — —"

„Brandstiftung?"

„Ja, Bürgermeister durch Brandstiftung ruiniert."

„Woher wißt ihr das? Kann das kei Zufall, kei Unglück so sei? Ei Zimmerer hat geraucht oder Funte vom Teerkoche?"

„Ah nei, die Kerl habe sogar die Spän hübsch zusamme gelese und bei den Cabalke aufgehäuft un mit dem Teerrest, mer sieht's noch ganz genau, die Schwell bestriche. Der Gendarm muß erauf."

„Da muß ich erst selbst guce."

„Das is Zeitverschwendung. Wann Ihr net sofort in die Kreisstadt schickt, geht einer von uns."

„Wen habt 'r im Verdacht?"

„'s ganze Steifeld."

„Felshofer, wie könnt Ihr das sage!"

„Ihr habt auch geschürt!"

„Da soll euch der Deiwel hole!"

Die beiden sahen sich verständnisvoll an.

„Was starrt ihr Euch so an? Habt ihr was Extraes bemerkt? — Ich mein, so ei Spur oder so was, was mer brauche kann?"

„Das werd mer sehe, net, Felshofer? Wer lasse uns auch net in die Karte guce."

„Außerdem is 's noch nett ausgemacht, daß's Steifelder gewese sei. Die im Wald habe Hassard auf uns all hier obe."

„Das wird sich zeige, Bürgermeister! Die Hauptsach is, daß jetzt schnell Anzeig gemacht wird."

„Habt 'r denn Euern Knecht, Felshofer, als Wach dabei, he? 's könnt doch manches verwischt werde, net?"

Der Bürgermeister war ihnen also doch über. An eine Wache hatten sie alle beide nicht gedacht. Nun sahen sie sich groß und vorwurfsvoll an.

„Was ist da groß zu verwische, Bürgermeister? Verkohlte Balke un Asch un e paar Reife vom Teerfaß."

„Ihr müßt's ja wisse, Ihr wart ja dort."

Und der Dorfgewaltige lächelte dabei unmerkbar. Er vergab sich nichts. Die und ihn fangen, wo an einem Wort vielleicht ein halbes Jahr Gefängnis oder gar noch mehr hing?

„Ihr baut 's doch wieder auf?"

„Ei no freilich."

„Wann 's aber nochmal passiert?"

„Das kommt net mehr vor."

Als die beiden Männer mit enttäuscht blickenden Augen auf die Straße getreten waren, kam schon der Gendarm vom Felshof her gerade auf die Bürgermeisterei zu. Die Zimmerleute waren ihm unten bei der Bustmühle, wo man Branntwein und ein Käsebrot bekommen konnte, begegnet und hatten ihm alles erzählt. „Nä, das sieht den Steinfeldern ähnlich." Und ohne sich lange zu besinnen, war er die Buchleite heraufgekommen, quer über das Steinfeld nach der Teufelswand geeilt, hatte den Brandplatz genau in Augenschein genommen und wollte nun im Dorfe Erkundigungen einziehen. Seine lustigen Augen flackerten, und seine Worte überstürzten sich in siegesgewissem Jubel, als er die zwei Unternehmer anredete.

„Kommen Sie gleich wieder mit herein. Die Kerls wollen wir schon fassen!"

Schüchtern wurde hier und da ein Fenster geöffnet, und ein vorsichtiger Kopf wagte sich mit der Nasenspitze über die Frontlinie hinaus. Sie wußten es noch nicht alle, daß die Baracke abgebrannt war. Der Bürgermeister war sehr erstaunt, als er den Gendarmen erblickte. Im Laufe des Nachmittags hätte er erst den Gemeindediener hinabgeschickt; denn wer Zeit gewinnt, gewinnt immer etwas. Natürlich wußte er nichts von der ganzen Sache, bis auf das, was ihm eben erst angezeigt worden war. Ob er einen Verdacht auf einen im Dorf habe? Auf wen? Er besann sich gar nicht.

„Auf keinen net, Herr Wachtmeister. So fein die Steinfelder dann doch net."

„Aber keiner von den Fußabdrücken zeigt nach einer anderen Gegend. Sie kommen vom Steinfeld und gehen zum Steinfeld."

Der Bürgermeister zuckte die Achseln.

„Hab'n Sie 'n Verdacht, Herr Wachtmeister?"

„Mehr wie einen!"

„Was? — Is was gefunde? — Sie waren schon an der Brandstell? — Was is 's?"

Es lag viel Schrecken in der Stimme. Dem Gendarmen schien das große Freude zu machen, und er fuhr fort: „Wenn nur nicht gute Freunde von Ihnen dabei sind?"

„Von mir?"

„Ich meine beispielsweise den Herrn Quellmoser,"

Der Bürgermeister verfärbte sich.

„Der Quellmoser?"

„Kann der nicht dabei sein?"

„Das glaub ich net, Herr Wachtmeister."

„Oder Herr Iller?"

„Auch net, Herr Wachtmeister."

„Sie brauchen sich jetzt nicht mehr mit der Angelegenheit näher zu befassen. Ich mache alles allein. Zunächst werden mir Herr Kordt und sein Kompagnon über ihr Verhältnis zu den einzelnen Bauern manches erzählen. Kommen Sie, meine Herren."

„Soll ich vielleicht den Quellmoser un den lange Iller mal rufe lasse, Herr Wachtmeister? Se sein gleich da — Oder habe Se noch annern Verdacht?"

„Bestellen Sie mir ja keinen. Auch keinen zu sich."

Der Bürgermeister machte ein dummes Gesicht. Der Wachtmeister schien etwas zu wissen. Er war wenigstens nicht dabei gewesen. Mit hängenden Armen und geballten Fäusten stand er am Fenster und starrte den Dreien nach. Da, vor dem Backhaus blieben sie stehen und redeten noch einige Minuten zusammen. Wie ein Luchs verfolgte er jede Bewegung der Sprechenden. Ob sie einmal nach seinem Hof zeigen würden? Es quälte und bohrte und nagte in ihm. Diese Ungewißheit. Gleich kam auch eine Wutwelle hoch. Was brauchten die zwei die Steinbrüche anfangen zu wollen? Gab es nicht schon Arbeit genug auf dem Steinfeld? Und nun diese Italiener! Die sollten den Verdienst holen? Wenn sie ihn nicht wollten, sollten ihn die auch nicht. Nein, es war ganz recht, daß das Nest für die Fremdlinge der Teufel geholt hatte. — Und versuchen sie 's noch einmal, geht es genau so. Seine Augen funkelten, und seine Faust schlug auf die Fensterbank.

Die schwätzten noch immer. Nun standen auch einige Neugierige auf der Straße und reckten die Köpfe mit suchenden Augen und lauernden Ohren nach dem Kleeblatt.

„Die Barack is abgebrannt!"

„Na, das is recht."

„Bst — bst!"

Endlich trennte sich der Beamte von dem Maurerwillem und dem Felshofer, die wieder an der Bürgermeisterei vorbeikamen. Schnell riß der Dorftönig das Fenster auf.

„Wie? — Hat er ei Spur?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Venus von Syrakus, unser letzter Roman von Clara Ratzka, der so viel Anklang gefunden hat, ist schön gebunden in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu haben.

Zucker! Zucker!

Das Beste und auch das Billigste!

Hartwigs gemahl. Raffinade

Hartwigs Wiener Mehl

Beachten Sie bitte im eigenen Interesse meine Preisaushänge!

Mehl! Mehl!

Ludw. Hartwig

Obertrave 4

Achtung! Billig!

Blockseife, 1 Pfund schwer, weiß Stück **48** ₰
Blockseife, Kern, 200 Gramm . . Stück **19** ₰
Riegel, Kern, 200 Gramm . . . . . Stück **19** ₰
grüne Seife, Ia. . . . . Pfund **38** ₰
Schnitzel-Seifenpulver, pa., 1-Pfd.-Paket **50** ₰
Persil, 250 Gramm Inhalt . . . . . **45** ₰
Bleichsoda „Henko" . . . . . **15** ₰
Soda, kristl. . . . . Pfund **8** ₰
Waschblau 5 ₰ **Hoffm.-Stärke** ½ Pfd. **30** ₰
Toiletteseifen in allen Preislagen (12200
Haushaltkerzen von **10** ₰ an **Christbaumkerzen, Feudel, Seifenbürsten, Leuwagen, Streichhölzer, Lederfett, Schuhkreme, Bohnerwachs,** Ia. lose u. in Dosen **alles zu den billigsten Preisen**

Sämtl. Kurzwaren und Schulutensilien
Spiele in großer Auswahl

Seifenhandlg. F. Scheffler
Schwartauer Allee 183

Wir sind billig!

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Starke und elegante Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 9.75, 10.50, 12.50, 14.70. Eleg. Damen-Halbschuhe 8.50, 10.50, 12.50. Damenstiefel 9.75 1 Posten starke Arbeitsstiefel 8.75, 10.50, Schaftstiefel, starke 16.50, 18.50, 24.—, starke Sportstiefel 16.50, 18.50. Ledergamaschen ohne Naht, schw. u. braun 10.45. Reitstiefel 82.— 87.—. 1 Posten Kinderstiefel, alle Größen, 18—22, 23—30, 31—35, **schwarz und braun.** (12218

Unsere reellen Schuhwaren sind weit bekannt

Mod. Herren-Konfektion

Starke Buckskinhosen 4.95, Pilothosen 5.95, Breechesbosen 6.95, 9.80. **Eleg. Anzüge** 29.-, 38.-, 49.-, 58.-, Manchesterhosen 12.50, 14.90, 16.80, Kammgarnhosen 6.95, 9.80. **Manch.-Anzüge** 44.-, 57.50. Knab.-Manch.-Anzüge alle Größe. Knaben-Anzüge 6.95, 8.80. **Warme Ulster** 48.-, 69.-, 85.-. **Warme Lodenjoppen** 19.50, 24.50, 28.-, 29.50. **Eleg. Gummimäntel** 19.50, 23.—. Lodenmäntel 18.—, 23.—. **Berufs-Kleidung:** Schlosser, Schlachter, Kellner, Friseure, Koch, Konditor. Hüte und Mützen sehr billig usw.

Mod. Damen-Konfektion:

Eleg. Winterulster 19.50, 26.—, 33.-, eleg. Wintermäntel 8.50, 11.95, 15.—, 19.50, 25.—, eleg. Velourmäntel 33.—, 35.—, 42.—, eleg. Astrachanmäntel 45.—, 52.—, 58.—, eleg. Krimmermäntel 75.—, 83.—, wollene Damenkleider 12.—, 17.50, Strickkleider 18.50, 25.—, Kleiderröcke 3.90, 5.75, 7.25, **eleg. Strickjacken 11.75, eleg. Jumper 8.50,** Gummimäntel 25.50, Hemdblusen 2.50, Bettbezüge 4.25, Kostüme, farbig, 12.—, 17.—, blau 25.—.

Gute Kleiderstoffe:

Doubleloutenstoffe 1.95, Blusenstoffe 0.85, 1.25, Kleiderstoffe einf. 1.55, Velvetin 1.75, Futter 2.40, Gardinen 1.85, 1.45, Schlafdecken 1.70, Piqué, Steppdecken 2.50 usw. Cheviot, Buckskin, Manchester, Anzugstoffe, Kasimir usw.

Ehlers & Reelwisch

Johannis. 1. Et. Petri 2 u. 4.

Beste Einkaufsgelegenheit für jedermann ☆ Kaufen Sie jetzt

Wir sind billig!

Ein Schlager!

Spethmann's steinharte **2-Pfd.-Riegel-Kernseife** sollte in keinem Haushalt fehlen. Ueber tausende Anerkennungen. (12173

a Riegel Mk. 1.20
½ „ „ 0.60

nur im
Spezial-Seifenhaus
SPETHMANN
zu haben.
Beckergrube 17
(neben der Markthalle).

Wir zahlen die allerhöchsten Preise für

Felle und (12160 **Haare**

Gebr. Wagner Tel. 3414
Lankwartsgr. 26 Holstenstr. 8
Beste Absatzquelle für Händler und Private

Seeretz!

Große freiwillige
Versteigerung
am Sonntag, 16. Nov., vorm. 10 Uhr
bei Herrn **E. CORDTS**

Es kommen u. a. zur Versteigerung:
1 Sofa, 1 Bettstelle m. Sprgfmatr., 1 Bettstelle ohne Mt., 1 Küchenschrk. m. Aufs., 1 Koffer, ein Waschtisch. (12198

Halb. Hosenträger
Bauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Mens Stoffwäsche
Krawatten 12158
in großer Auswahl
Stugen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Ia Blasenschmalz ℔ 1.05
Zucker . . . . . „ 34 ₰
1 Amer. **Weizenmehl** „ 24 ₰
allerfeinste Margarine
℔ **0.65** bis **1.00**
Paul Reiher
Segebergstr. 8-10

Jos. Hagezieter
beeidigter **Fr. Kröger,** beeidigter Kammerjäger u. öffentlicher Sachverständiger, **Alsstraße 3**
Fernruf 1784. 10935

Zum Backen!

Kuchensirup . . ℔ 30 ₰
Dunkler Sirup . ℔ 20 ₰
Gold-Diamantmehl ℔ 1.40
Mehl . . . . 5 ℔ 95 ₰
Mandeln . . ¼ ℔ 90 ₰
Kokosraspel . ½ ℔ 85 ₰
Rosinen . . . 1 ℔ 70 ₰
Kornrigen . . 1 ℔ 65 ₰
Weißes Schmalz 1 ℔ 1.1
Margarine . . 1 ℔ 65 ₰
Gr. gelbe Zitron. 6 St. 25
Stauder-Zucker . 1 ℔ 48 ₰
Aspirin ℔ 20 ₰ 10 ℔ 1.50
Alle Gewürze gj. u. gem.

Eduard Speck
Qui [illegible] 80—84

Kinder

Kommt und staunt!

„Die Spielwarenstadt im 3. Stock"
bei Karstadt im 3. Stock ist eröffnet

„Den Zoo im Schrangen" habt Ihr sicher alle schon gesehen. „Die Spielwarenstadt im 3. Stock" bringt alles Interessante der anderen Gebiete, wie z. B. Eisenbahnen, Maschinen, Puppen usw. usw. Na Ihr werdet ja hinkommen und sehen.

Infolge des sehr starken Andranges sind wir gezwungen, Kindern nur in Begleitung Erwachsener Zutritt zu gewähren.

Karstadt

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.— Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstr. 46

Pa. frisch. fettes Rindfleisch jg. ℔ **60** ₰
1 Partie Ochsenherzen . . . . ℔ **30** ₰

Pa. Beefsteak Rollfl.	90 ₰	Pa. Leber- u. Blutw.	1.20
„ fr. Kalbsfrikassee	60 ₰	„ gek. Mettwurst	1.20
„ fr. Bratenstücke	70 ₰	„ Kohlwurst	1.20
„ frisch. Gehacktes	60 ₰	„ weich. Kuheuter	70 ₰
„ fr. Schwarzsauer	20 ₰	Pa. frische Knackwurst	

Pa. frisch. Schweinefleisch ℔ 1.10 Karbonade 1.30
„ geräuch. Schweinebacken ohne Knochen ℔ 1.—
„ gesalz. fettes Schweinefleisch ohne Knoch. ℔ 60 ₰

Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16 Fernsprecher 1874

Nüsse . Feigen . Datteln
Krachmandeln . Traubrosinen
aus frischer Sendung
Ferd. Kayser, Breite Str. 81

Sonnabend Markthalle St. 16 u. 34
Durch günstigen Einkauf gr. Posten
Dickfett. Ochsen-Herzen Pfd. **u. 30** ₰
Schweinebacken ℔ 55 **Schweinefleisch** ℔ 35 ₰
Vollfleischige (12177
Schweinsköpfe ℔ 45 ₰ **Pa. Kuheuter** ℔ 70 ₰

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **ff. Pilsener**
der Aktien-Brauerei 12156
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 14. November 1924 — Nummer 268

Freistaat Lübeck.

Freitag, 14. November.

Aus der Bürgerschaft.

Unternehmerwillkür. — Kommunistische Aufregung. — Schulselbstverwaltung.

Also hat der Mutige gesiegt: der Allgewaltige vom Hochofenwerk, Dr. Neumark, ist bei den Seinen gelandet. Als Demokrat, der er nie gewesen ist, gewählt, kündigte er dieser Partei den Kontrakt und siedelte zur Wirtschaftsgemeinschaft über. Es ist immer ein Zeichen wirtschaftsfriedlicher Gesinnung, die Partei zu wechseln und das Mandat zu behalten. Der Stolz politischer Ueberzeugung — reden wir nicht davon.

Der Vertreter schwerindustrieller Interessen gab auch alsobald seine schwarz-weiß-rote Visitenkarte ab. Als Genosse Adolf Löwigt die Unternehmerallüren bei Thiel & Söhne brandmarkte — wir verweisen auf den Verhandlungsbericht — da war es zu allererst Dr. Neumark, der seinen Freund Thiel in Schutz nahm. Waren es auch nur Zwischenbemerkungen, so bekundeten sie doch daß die tonangebenden Unternehmer eines Geistes sind in möglichster Ausnutzung billiger Arbeitskräfte und demzufolge auch politisch zu jenen Parteien gehören, die den alten Obrigkeitsstaat herbeisehnen. Nur dieser Militär-, Polizei- und Klassenstaat sichert ihnen die Unterdrückungsmöglichkeit ihrer Arbeitssklaven. Herr Thiel ziert bekanntlich auch die Reihen der Wirtschaftsgemeinschaft. Und in diesen Reihen sitzt der blaue Gewerkschaftssekretär Lewe. Sie hängten sich bei der letzten Bürgerschaftswahl in den Armen und priesen das gute Einvernehmen zwischen Kapital und Arbeit. Sie versprachen Tod und Teufel zu hetzen, um dem Arbeiter gerechten Anteil an den Erwerbsgütern zu sichern. Wie sich die Herren um Thiel diesen Anteil denken, das demonstrieren sie jetzt deutlich: dem einen Tag- und Nachtarbeit, dem andern der Profit aus dieser Schufterei. So ungefähr, ja mit noch viel schärferen Worten, stand es sogar vor der Bürgerschaftswahl in dem Gewerkschaftsorgan des Herrn Lewe, eben desselben mutigen Gewerkschaftsbeamten, der als Politiker neben dem großen Herrn Thiel sitzt. Wir haben s. z. Thiel und Lewe abkonterfeit. Und das Bild gut retouchiert. Flausen bei denen um Thiel und Flausen bei Lewe. Sie sind nun miteinander verheiratet. Keiner tut dem anderen weh. Vielleicht wird der eine oder andere Wähler sich bewußt, daß er elend über den Löffel barbiert wurde. Eben von Thiel und Lewe und Neumark.

Die Kommunisten redeten sich gestern wieder einmal in eine Begeisterung hinein. Einer der Ihren hatte sich eine galante Krankheit geholt und vertrug sich nicht mit der Krankenkost. Er unternahm eine Aktion an unrechter Stelle und wurde relegiert. Klenn und Nickel richteten ihre Kanonenschlünde gegen Senat und Prof. Deyke. Es donnerte sogar, bis der Wortführer Ehlers nach zwei Ordnungsrufen auf die Folgen des dritten aufmerksam machte. Da zogen die Kommunisten den Protzen zurück und still wars wie in einer Mädchenkammer. Wir wollen aber nicht verhehlen, daß es durchaus nichts geschadet hätte, wenn die Antworten vom Senatstisch etwas — sagen wir „diplomatischer" gelautet hätten.

Doch doppelt hervorgehoben werden muß: die unentwegten Kommunisten vom Schlage Dickels, Heilborns und Klanns haben natürlich noch ganz andere Hintergedanken. Sie möchten so gerne ein Skandälchen provozieren, und deshalb rufen sie immer, wenn der Wortführer sie auf die Folgen ihrer guten Erziehung aufmerksam macht, spöttisch nach der Sixo. Das wäre noch so eine Wahlbombe für ihr Revolverblättchen, wenn sie sagen könnten: der sozialdemokratische Wortführer Ehlers ließ einen Kommunisten hinausführen. Im Grunde ihres Herzens sind sie aber selbst froh, daß sie trotz ihres Kaschemmenbetragens vor dem Letzten bewahrt bleiben.

Die Besprechung des Ausschußberichtes über die Selbstverwaltung der Schulen nahm ein klägliches Ende. Senator Dr. Vermehren vertrat den Standpunkt der alten Schulobrigkeit und glaubte im Namen der Oberschulbehörde zu sprechen. Seine Rede trug jedoch starken persönlichen Charakter und man merkte ihr an, daß die Zugeständnisse an die Forderungen der Lehrerschaft nicht aus der Seele kamen. Ihm assistierte der ehemalige Aspirant auf einen sozialdemokratischen Senatssitz, Dr. Geister, jetzt gelehrtes Haus der Hausbesitzer. Und die urwüchsige völkische Größe aus Bayern, Dr. Fink. Ausgerechnet die Edelstämmigen fürchten bei freier Schulleiterwahl parteipolitische Einflüsse. In der Hauptsache bei den Volksschulen. Bei den höheren Schulen würden sie die Wahl der Direktoren und die Elternbeiräte wohl gelten lassen. Denn dort sind sie sicher, daß der parteipolitische Einfluß ihrem reaktionären Herzen nicht schaden würde. Dr. Wittern hatte noch eine ganze Mappe voll Wenn-und-Aber-Anträge. Ein Antrag des Genossen Haut, der die Beschlußfähigkeit bezweifelte, verschonte das Haus vor diesem Segen.

Zwischendurch holte sich Dr. Geister noch eine Blamage. Beim Antrag über die Vereinfachung der Verwaltung der Heilanstalten wollte der Rechtsgelehrte erst die Ansicht des Senates hören, ehe er selbst den Trumpf für seine Fraktion zog. Mit einer eleganten Zurechtweisung ließ Ehlers, der Wortführer, mangels weiterer Wortmeldungen über den Senatsantrag abstimmen und der Jurist saß putzig auf dem Trockenen.

Blindenfürsorge in Lübeck. Von der amtlichen Hauptfürsorgestelle wird uns geschrieben: Wiederum wendet sich der Verein zur Beförderung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Blinden in Flugblättern an die Bevölkerung Lübecks und Umgegend mit der Bitte, mit dem Einkauf von Bürsten und Besen zu warten, bis der mit einem Ausweis und einer gestempelten Preisliste versehene Verkäufer des Vereins mit Waren in die Häuser kommt. Das Wohlfahrtsamt kann nicht umhin, alle Lübecker darauf hinzuweisen, daß sie dieselben Waren, die von Lübecker Blinden angefertigt werden, auch in Lübeck, und zwar in der Blindenwerkstatt St. Annenstraße 3 und bei den privaten blinden Geschäftstreibenden Dau, Königstraße 48, und Jäger, Füchtingstraße 41, durchaus preiswert erhalten können.

Grundbuch und Grundsteuer. Vom Grundbuchamt wird uns geschrieben: Die Grundbuchgeschäfte sind in stetigem Steigen begriffen, sodaß in der Zeit vom 1. Januar bis 10. November 1924 bereits 700 Sachen mehr erledigt sind als im ganzen letzten Normalfriedensjahre 1913. Dabei war das Grundbuch damals mit 2 richterlichen Kräften und 4 Gerichtsschreibereibeamten besetzt, während heute 1 Richter und 3 Gerichtsschreibereibeamte die Arbeit erledigen, obwohl die Geschäfte entsprechend der zunehmenden Kompliziertheit der Rechtsverhältnisse (man denke nur an die Inflation und die Steuerverordnungen) sich immer schwieriger gestalten. Seit einigen Wochen kommt nun zu der normalen eigentlichen Grundbuchtätigkeit das sich täglich häufende Verlangen der Grundstückseigentümer nach Ausstellung von Bescheinigungen über die Belastung ihres Grundstücks am 1. Juli 1914 gemäß dem 12. Nachtrage vom 18. Juni 1924 zum Lübeckischen Grundsteuergesetze vom 11. Mai 1910. In der letzten Woche wuchs die Zahl auf durchschnittlich täglich 100 solcher Bescheinigungen. Daß diese zeitraubende Mehrarbeit nicht ohne Erleichterung auf anderer Seite geleistet werden kann, wird jeder Verständige einsehen. Es ist deshalb eine besondere Verfügung erlassen, die im Inseratenteil zu ersehen ist.

Wohltätigkeits-Konzert auf dem Marktplatz zur Beschaffung warmer Winterkleidung für die notleidende Bevölkerung Lübecks. Die Schutzmanns-Kapelle wird, an der Spitze ihr Dirigent Herr Vogelsang, zu diesem Zwecke von 11½—12½ Uhr am kommenden Sonntage konzertieren. An alle Lübecker Kreise geht die Bitte, sich an diesem so überaus notwendigen Liebeswerke großmütig zu beteiligen.

Die kommunalpolitische Zeitschrift „Die Gemeinde" bringt in ihrem zweiten Novemberheft Beiträge über: „Kommunale Aufwertung" von Ernst Reuter, „Die Reformen des kommunalen Verfassungsrechts in Braunschweig" von O. Grotewohl. „Die Bemessungsgrundlagen der Gewerbesteuer" von B. Schimmel, „Abbau der Mieterschutzgesetzgebung durch die Rechtsprechung" von Ernst Katz, „Die Fürsorgeverordnung in den westfälischen Gemeinden" von Fritz Havertampf, ferner Notizen über Verwaltung, Gesetzgebung und Literatur.

Was sich die Landarbeiter merken müssen. Zwischen den gelben und den christlichen Landarbeitern besteht ein scharfer Konkurrenzkampf um die Gunst der Agrarier. Herr Behrens, deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des christlichen Zentralverbandes der Landarbeiter, ist der Meinung, daß er allein der richtige Vertreter der Landarbeiter ist, so wie die Unternehmer es nur wünschen können. Diese Meinung wird offenbar auch von der Organisation geteilt, denn der „Reichslandarbeiterverband", das Organ der unverhüllt Gelben, konnte ein Protokoll veröffentlichen, aus dem hervorgeht, daß zwei Vertretern des Zentralverbandes „zur Stärkung ihrer Organisation" 100 000 Mark von einem „Ausschuß für Arbeiterinteressen" zur Verfügung gestellt worden sind. Nach langem Schweigen hat die „Rundschau", das Organ des Deutschnationalen Behrens, schließlich darauf geantwortet. Nicht der Zentralverband, sondern die evangelisch-soziale Schule in Potsdam sei der „Hauptbeteiligte" an dem Unternehmergeschenk. Das dürfte stimmen. Die evangelisch-soziale **Schule bildet die Beamten des christlichen Zentralverbandes der Landarbeiter** aus. Die Unternehmer haben natürlich ein Interesse daran, daß diese „Ausbildung" so vor sich geht, daß der Beamte des christlichen Verbandes weiß, was er den Unternehmern schuldig ist. Bildlich und wörtlich. So läßt eine angebliche Arbeiterorganisation auf die Landarbeiter Leute los, die in Wirklichkeit die Stipendiaten der reaktionären Agrarier sind.

Stadttheater. Die Intendanz teilt mit: Die Sonntag abend stattfindende Aufführung der Neueinstudierung der Verdischen Oper „Der Maskenball" weist folgende Besetzung auf: Amelia — Helga Rönnau, Ulrica — Ljuba Senderowna, Oscar — Hedwig Heß, René — Sydney de Vries. Spielleitung: Dr. R. Hein. Musikalische Leitung: Kapellmeister Boruvka. Sonntag vormittag veranstaltet der Maskenwagen der Holtorf-Truppe eine Aufführung von Shakespeares Lustspiel „Die Komödie der Irrungen". Die Gemeinschaft gastierte mit den stärksten künstlerischen Erfolgen in fast allen größeren Städten des Reiches. Die Absicht des Maskenwagens ist, das, was er im Spiel als Wesentliches erkannt und erfahren hat, herauszukehren und mit möglichster Folgerichtigkeit zu gestalten. Des Kunstwerks Gesetz ist ein Rhythmus darum ist ihm Schauspiel eine rhythmische Kunst. Der Rhythmus des Schauspielers umspannt nicht allein Wort und Gestus, er schafft und gliedert sich auch seinen eigenen Raum, erfüllt ihn mit Farbe und Form. Thomas Mann schreibt über eine Aufführung der Holtorf-Truppe: „Ich gehe so weit, zu sagen, daß selten eine Theateraufführung mich in dem Maße bewegt hat, wie diese."

Der neueste Wahlschwindel.

Ein offener Brief des General-Anzeigers an die Betriebsbehörde — ein journalistisches Revolverstückchen des Coleman-Blattes.

Die Hetzer gegen die städtischen Betriebe finden seit langem im General-Anzeiger einen willigen Abnehmer ihrer Hintertreppen-Artikel. Dieses Entgegenkommen beruht wohl auf altem Brauch; denn schon des früheren Redakteurs M. Steckenpferd war es, das Blatt des Herrn Coleman und die Bürgerschaft zu benutzen — um sich zu blamieren. Heute wird im General-Anzeiger nicht mehr mit blinden Kanonen geschossen, sondern mit Stinkbomben geworfen. In auffälligem Druck greift der Gen.-Anz. den Verwaltungsrat der städtischen Betriebe an und stellt eine Reihe einfältiger Fragen. Doch das ist nur Nebenzweck. Der Hauptzweck des Vorstoßes ist, gegen die Sozialdemokratie zu hetzen. Und das in **bewußt verleumderischer Absicht.** Der K.-Artikel behauptet schlankweg und unverfroren, die Sozialdemokraten hätten im Verwaltungsrat die Mehrheit und verhinderten die notwendigsten Maßnahmen. Das ist ein Schwindel ungeheuerlichster Art. Der Gen.-Anz. muß wissen, daß im Verwaltungsrat neben **vier bürgerlichen Mitgliedern Senator Evers** sitzt und daß diesen 5 bürgerlichen Herren **nur vier Sozialdemokraten** gegenüberstehen.

Weiter wird **bewußt gelogen,** die Sozialdemokraten hätten im Verwaltungsrat gegen Verbilligungsanträge gestimmt. Wie wir zuverlässig wissen, wurden derartige Anträge weder gestellt noch abgelehnt. Im Gegenteil, jedes Verwaltungsratsmitglied war davon überzeugt, daß der Fortbestand der Straßenbahn die Tarife bedingte. Wenn die Angriffe richtig wären, dann richteten sie sich gegen den Präses der Handelskammer und den Vorsitzenden der Gewerbekammer, also zwei Vertreter auch für den General-Anzeiger wichtiger Institute.

Das sind zunächst nur zwei Feststellungen. Aber sehr wichtige, die den Schwindel des Gen.-Anz. aufdecken. Mag er sich bei den bürgerlichen Verwaltungsratsmitgliedern des näheren erkundigen. Es sind: Handelskammerpräses Eschenburg, Direktor der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Kutschner, Vorsitzender der Gewerbekammer Thode, Oberbaurat Hase und Senator Evers.

Das ganze Geschreibsel des noblen Coleman-Blattes hat nur den Zweck, der Sozialdemokratie eins auszuwischen. Aber mit dieser verlegenen Wahlpropaganda wird der Gen.-Anz. kein Glück haben, sowenig wie bei der Bürgerschaftswahl jener Wirtschaftsgemeinschaftler mit seinem famosen Brief an die Direktion. Im übrigen nehmen wir an, daß der angegriffene Verwaltungsrat zu der hanebüchenen Unterstellungen selbst eine Antwort erteilen wird.

Lübecker Bürgerschaft.

b. Lübeck, 13. November.

Der Wortführer Ehlers gibt ein Schreiben des Bürgerschaftsmitgliedes Dr. Neumark bekannt, in dem dieser ankündigt, daß er aus der demokratischen Fraktion aus- und der Wirtschaftsgemeinschaft als Hospitant beigetreten sei.

Frauenarbeit bei Thiel u. Söhne.

Bruns (Soz.) und Gen. richten an den Senat die Anfrage, ob es ihm bekannt sei, daß Gewerberat Lorenz der Firma Thiel und Söhne gestattet habe, Frauen bis 12 Uhr nachts zu beschäftigen?

Senator Dr. Vermehren gibt dies in längerer Erklärung zu. Zwar habe der Senat Bedenken getragen, dem Wunsche zu entsprechen, doch die Firma habe betont, es handle sich um Qualitätsarbeit, die nötig sei, um Arbeitslosigkeit zu verhindern. Die Bewilligung sei bis zum 15. Januar 1925 gegeben worden, nachdem Erkundigungen von außerhalb die Bedenken zerstört hätten.

Adolf Löwigt (Soz.) hebt hervor, daß bei der Firma Thiel und Söhne Arbeitervertretungen nicht existieren (Zuruf b. d. Soz.: Hört, hört!) und alle Anordnungen von der Firma einseitig getroffen würden. Besuche von Gewerkschaftsvertretungen lehne die Firma ab. Es liefen beständig Beschwerden darüber ein, daß Arbeiterinnen über die gesetzmäßige Zeit beschäftigt werden. Der Gewerberat Lorenz habe zuerst auf dem Standpunkt gestanden, daß diese Methoden nicht erlaubt seien. Uebrigens handle es sich nicht um Spezialarbeiten, sondern um solche, die für Frauen verboten und die von Männern auszuführen sind. Sowohl von Thiel, wie vom Gewerberat ist die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu fordern. Noch gilt die Verordnung vom 23. 11. 18, wonach ausnahmsweise länger beschäftigten Frauen eine 16stündige Ruhepause gewährt werden muß. Wenn die Frauen aber 9 Stunden arbeiten, ist eine solche Ruhepause ausgeschlossen. Bei der großen Zahl Arbeitsloser ist zu bedauern, daß keine Jugendliche für diese Arbeiten eingestellt werden. Die wenigen Schutzbestimmungen, die noch existieren, müssen beachtet werden. Die Einwände der Unternehmer von der Unrentabilität und die Drohung mit Betriebsschließungen sind allbekannt. Recht sonderbar ist die Haltung Dr. Links, der erklärt, unter allen Umständen die Wünsche der Firma zu erfüllen. (Zuruf b. d. Soz.: Unerhört!) Es wäre unter allen Umständen notwendig gewesen, zuvor die Arbeiter zu hören. Der Gewerberat hatte alle Ursache, auf die Einhaltung der wenigen Schutzbestimmungen zu achten. Aber die Unternehmer sind ja drauf und dran, die Schutzgesetze abzubauen, angeblich, weil sie die sozialen Lasten nicht tragen können. Bezeichnend sind ja auch die Versuche, nationale Arbeitsnachweise aufzumachen, die genaue Prüfungen der Arbeitsuchenden vornehmen. Diese Arbeitsnachweise sind ungesetzlich. Bei der Firma Thiel und Söhne hat der Gewerberat ein weites Arbeitsfeld zur Prüfung der Schutzvorschriften. Vom Senat muß erwartet werden, daß er dem Gewerberat Anweisungen gibt, nichts Derartiges zu genehmigen, ehe die Arbeiter oder deren Vertreter gehört wurden.

Ewers (Wirtschg.) fordert, daß der Zuruf Wirtshausgemeinschaft gerügt werde. — Das geschieht.

Landesverfassung.

Aenderung der Art. 55 und 57 der Lübeckischen Landesverfassung. — Haut (Soz.) erklärt, daß nach nochmaliger Prüfung des gemeinsamen Ausschusses verfassungsrechtliche Bedenken gegen die Abänderung nicht mehr vorliegen. — Die Senatsvorlage wird darauf in 1. Lesung mit ⅔ Mehrheit angenommen.

Vorwürfe gegen das Allgemeine Krankenhaus.

Nachbewilligung für das Allgemeine Krankenhaus (282 300 Mark). — Stolterfoht (Wirtschg.) moniert den hohen Aufwand für Löhne. Früher sei auf 4 Kranke 1 Wärter gekommen, heute auf 2 Kranke einer. Er beantrage, die persönlichen Kosten nochmals dem Haushaltsausschuß zur Prüfung zu überweisen. — Frau Grewe (Komm.) beklagt sich darüber, daß das Krankenhaus zu teuer sei. Nur wer Geld habe, könne das Krankenhaus aufsuchen, gegen das übrigens eine große Antipathie herrsche. Das Essen lasse trotz Protest alles zu wünschen übrig. Man habe sogar einen Matrosen, der sich beschwerte, entlassen, obwohl er an einer ansteckenden Krankheit litt. Man habe den Mann einfach gesund geschrieben, um ihn loszuwerden. Angemessene Behandlung und gutes Essen müsse man unbedingt verlangen. Die KPD. werde der Vorlage zustimmen. — Senator Friedrich erklärt, die Vorrednerin müsse über den Grund der Entlassung von zwei Seeleuten informiert sein. Sie seien nicht wegen der Beschwerde über das Essen entlassen worden. Ihrer Beschwerde sei sofort nachgegangen worden. Sie litten an einer Geschlechtskrankheit und drangen trotzdem in eine Abteilung für Lungenkranke, um von den Kranken Unterschriften zu fordern. Die Direktion könne solche Disziplinbrüche gegen die Krankenhausordnung nicht dulden. Im übrigen seien die Seeleute soweit geheilt gewesen, daß eine Ansteckungsgefahr nicht mehr vorlag. An der schlechteren Frequenz im vorigen Jahre habe die Inflation schuld gehabt. Heute seien fast immer 500—550 Kranke vorhanden. Was die Löhne und Versicherungsbeiträge betreffe, so resultierten die Mehrausgaben aus der steigenden Frequenz des Krankenhauses resp. der Eröffnung weiterer Abteilungen. — Pederzani (Hausb.) findet manche Ausgabenposten zu hoch. Es müsse mehr gespart und der Haushaltsplan sorgfältiger aufgestellt werden. — Klann (Komm.) behauptet, die Entlassung der beiden Seeleute habe Prof. Deyke eigenmächtig vorgenommen. Die Folgen einer solchen Behandlungsweise trage dieser. Man habe auch noch andere Möglichkeiten, wenn sich jemand gegen die Hausordnung vergehe. Prof. Deyke und Senator Friedrich seien von ein und derselben Clique. (Der Wortführer rügt diesen Ausdruck.) — Senator Friedrich erklärt, die Seeleute hätten sich nur darüber beschwert, daß die Fische zusammengewürfelt und die Pflaumen nicht süß genug gewesen seien. Die Lungenkranken hätten sich selbst bei den Aerzten beschwert, weil

die Geschlechtskranken eingedrungen seien. Für Ordnung müsse im Interesse der Kranken gesorgt werden. Im übrigen habe man in allen Abteilungen Gewichtszunahmen festgestellt, nur nicht bei den Geschlechtskranken. Ein Beweis, daß das Essen nicht schlecht sei. — Ein Antrag Ewers (Wirtschg.) auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. — Frau Grewe (Komm.) erklärt, der Arzt habe leichtsinnig gehandelt. — Prof. Deyke betont, er habe die Sache untersucht, ehe eine Beschwerde an ihn gelangt sei. Er sei erst eingeschritten, als die Seeleute von hochfiebernden Kranken Unterschriften gesammelt hätten. Die letzte Untersuchung der beiden Seeleute habe ergeben, daß ihre Krankheit nicht mehr ansteckend war. — Nickel (Komm.) sagt, Senator Friedrich brauche sich nicht über den Ton zu beklagen. Er habe früher im Volksboten einen solchen Ton angeschlagen, daß man ihn ins Gefängnis steckte. Vor dem Allg. Krankenhaus müsse man warnen. Es gehe nur dorthin, wer dazu gezwungen werde. — Klann (Komm.) verwahrt sich, daß Prof. Deyke die betr. Seeleute als unerfahrene Bürschchen bezeichne. (Der Vorsitzende Ehlers ruft den Redner zweimal zur Ordnung, weil er Prof. Deyke als brutal und dessen Handlungsweise als Schandwerk bezeichnete. Klann wird auf die Folgen des 3. Ordnungsrufes aufmerksam gemacht.) — Dr. Siering (Wirtschg.) wendet sich gegen den von den Kommunisten angewandten Ton. Unter den Geschlechtskranken befinden sich viele renitente Personen. Prof. Deyke habe gar nicht anders handeln können. Straffe Ordnung müsse sein, sonst würden gerade diese Kranken noch mehr Unheil anrichten. — Der Abänderungsantrag Stolterfoht (Ueberweisung an den Haushaltsausschuß des einen Teils der Vorlage) wird abgelehnt. Die Senatsvorlage mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

*

Vereinfachung der Verwaltung der Heilanstalten. — Haut (Soz.) beantragt nochmalige Verweisung an den Ausschuß. Es müsse vor allem geprüft werden, ob Dr. Enge immer auf dem ablehnenden Standpunkt gestanden habe. — Dr. Geister (Hausb.) widerspricht dem Antrag. Mit Ausnahme eines Ausschußmitgliedes hätten sich alle gegen die Vorlage ausgesprochen. — Der Antrag Haut wird abgelehnt. — Der alte Senatsantrag wird abgelehnt. — Damit wird der Antrag des Ausschusses hinfällig.

Selbstverwaltung der Schulen.

Bericht des Ausschusses für Unterricht, Kunst und Wissenschaft betr. Selbstverwaltung der Schulen und Gesetzentwurf über die Behörde für Unterricht und Volksbildung. — Prof. Breinig (Wirtschg.) beantragt im Namen der Mehrheit des Ausschusses Annahme der Vorlage. — Dr. Geister (Hausb.) fragt den Senat, ob der Senat glaube, durch die Annahme der Vorlage vor Prozessen der bisherigen Schulleiter verschont zu bleiben. Das Gesetz sei eine Eintagsfliege. Den bisherigen Schulleitern geschehe Unrecht. — Senator Dr. Vermehren bedauert als Vertreter der Oberschulbehörde, daß es trotz Entgegenkommen nicht gelungen sei, mit dem Ausschuß für Unterricht, Kunst und Wissenschaft zu einem Ausgleich zu kommen. Das neue Gesetz würde ungünstig auf die Schule wirken. Die Gegensätze seien verschärft. Die Ansicht der Oberschulbehörde decke sich mit derjenigen der Minderheit des Ausschusses. Ein entscheidender Einfluß der Lehrerschaft auf die Wahl der Schulleiter sei zugestanden worden. Der Schulleiter müsse dem Staate gegenüber verantwortlich sein, was bei einem Kollegium niemals der Fall sein könne. Die Mehrzahl aller Schulverwaltungen stehe auf diesem Standpunkt. Versuche mit Selbstverwaltungen anderswo seien fehlgeschlagen. Ein bedingungsloses Eintreten für die Wahl der Schulleiter auf Zeit sei aus dem Gutachten nicht herauszulesen. Die kollegiale Schulverwaltung sei zum größten Teil im Reiche eine erledigte Sache. Die Oberschulbehörde habe vorgeschlagen, dem Lehrerkollegium das Recht zu geben, mit Zweidrittel-Mehrheit einen Schulleiter zu beseitigen. Allerdings mit gewissen Kautelen. Mit diesem weitgehenden Recht würde Lübeck eine Ausnahme machen. Der von der Mehrheit des Ausschusses dargelegten Rechtsauffassung in der Gehaltsfrage bei Absetzung der bisherigen Schulleiter vermag der Redner nicht beizupflichten. Die Bestimmungen der Abbauverordnung bei Versetzung in eine andere Klasse würden hier nicht in Frage kommen. Sämtliche Schulleiter hätten erklärt, daß sie sich der Aufstellung einer Wiederwahl nicht unterziehen würden. Der Staat hätte also ungeheure Lasten zu tragen. Auch in der Elternratsfrage ist Redner anderer Ansicht. Alles spräche dafür, die Elternräte auf der Klassenwahl aufzubauen. Die Oberschulbehörde habe sich damit einverstanden erklärt, diese Elternräte zwangsweise einzuführen. Einen Schulbeirat brauche man nicht, da ja Lehrerkammern vorhanden seien. Das vorgesehene Gesetz für Unterricht und Volksbildung soll erst dem Senat überwiesen und dann mit der Gesamtreform der Verwaltung erledigt werden. Die Vorlage der Mehrheit des Ausschusses könne nicht angenommen werden. Am besten wäre es, beide Gesetze dem Senate zur Berücksichtigung zu überweisen. Dann könnte auch die Oberschulbehörde in kurzer Zeit ein Gesetz unterbreiten, das sowohl der historischen Entwicklung wie den Forderungen der Neuzeit entsprechen würde. — Dr. Fink (Völk.) sieht in der Vorlage Gefahrenquellen und Unzulänglichkeiten. Der Ausschuß habe zu wenig gegenteiliges Material bewertet. In der Elternratsfrage habe nur die Hälfte der Lehrer dafür gestimmt. Man müsse die Schule vor parteipolitischer Beeinflussung bewahren. Die Verantwortlichkeit müsse der Schulleiter haben. Da es sich in der Hauptsache um die Volksschule handle, sei Vorsicht geboten. — Haut bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wird deshalb um 8½ Uhr abgebrochen.

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 12. November belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **2343** (in der Vorwoche 2319).

Davon entfallen auf:		in der Vorwoche
Landwirtschaft	71	70
Metallgewerbe	513	524
Holzgewerbe	48	46
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	29	35
Baugewerbe	97	101
Musiker	50	50
Kaufleute u. Bureauangestellte	199	192
Verschiedene Berufe	80	85
Ungelernte Arbeiter	1018	983
Jugendliche Arbeiter	101	94
Erwerbsbeschränkte	50	49
Frauen und Mädchen	87	90
	2343	2319

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2443.

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung, Proletarischer Sprechchor! Uebung am Montag, 17. November, pünktlich 6½ Uhr (nicht 7½) in der Marienschule, Langer Lohberg.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

S. A. J. Achtung! Diejenigen stimmbegabten Genossen und Genossinnen, die im Chor mitsingen wollen, werden gebeten, sich Freitag abend pünktlich ½8 Uhr im Heim, Königstraße 97, einzufinden. D.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Windjacken. Ausgabe der Windjacken am Freitag von 6—8 Uhr im Bureau.

Kameraden. Am Sonntag, dem 16. November, findet die Fahnenweihe der Ortsgruppe Travemünde statt. Alle Kameraden müssen an dieser Veranstaltung teilnehmen. Die Abfahrtszeit wird noch bekannt gegeben.

Reichsbanner. Jugendabteilung: Freitag abend 7.30 Uhr Turnhalle Schule Langer Lohberg. Schreibmaterial mitbringen.

Stockelsdorf. Reichsbanner. Antreten der Kameraden zur Fahnenweihe Travemünde 10.45 bei der Zollscheune.

Schwartau-Rensefeld. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abmarsch zur Fahnenweihe nach Travemünde um 10¼ Uhr vom Marktplatz. Um rege Beteiligung ersucht der Vorstand.

Republikanisches Liederbuch. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen, sich dieses Liederbuch anzuschaffen. Der Preis beträgt 30 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote", Johannisstraße 46.

Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung. Aufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Verfassungstage 1924. Preis 70 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote", Johannisstraße 46.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Steinsetzer und Berufsgenossen! Ueber die Pflasterungsarbeiten des Bauunternehmers Schnauer in Hof Niendorf ist wegen unlauterlicher Maßnahmen die Sperre verhängt.

Steinarbeiter-Verband, Zahlstelle Lübeck.

Wegen Lohndifferenzen haben die Arbeiter der Schiffsverwertungsgesellschaft in Siems, G. m. b. H., heute die Arbeit eingestellt. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Lübeck.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Der Vortrag von Dr. Bolligkeit: „Gegenwartsforderungen und -möglichkeiten in der Fürsorgearbeit", der heute, Freitag abend, in der Aula des Johanneums stattfinden sollte, muß wegen plötzlicher Erkrankung des Vortragenden auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Kommunales.

Kommunale Ueberschüsse. Die Stadtverwaltung Mannheim schließt das Finanzjahr 1923/24 mit einem Ueberschuß von drei Millionen Mark ab. Die Mannheimer Stadtverwaltung erklärt dazu, daß der Gewinn zum Teil der Erfolg der starken Herabsetzung der Ausgaben im Jahre 1923 sei, am meisten aber habe zu dem Erfolg die Ueberweisung des Reiches aus Einkommen- und Körperschaftssteuern beigetragen. Es ist beabsichtigt, den Ueberschuß teilweise zu Fürsorgemaßnahmen, zur Verbesserung der Straßen und zu baulichen Veränderungen zu verwenden; 300 000 Mark sollen zur Förderung des Wohnungsbaues ausgegeben werden. Für das gleiche Etatsjahr 1923/24 schließt die Stadt Berlin mit einem Ueberschuß von ca. 4½ Millionen Mark ab. Dieser Ueberschuß soll für Wohlfahrtszwecke, zur Verstärkung des Grunderwerbsstocks und schließlich zur Auffüllung des Ausgleichsfonds verwandt werden. Er ist unabhängig von dem bereits jetzt für das Jahr 1923/24 festgesetzten Ueberschuß von 13 Millionen, der für Sparkassenaufwertung und Wohnungsbau verwandt wird. Bekannt ist, daß auch München die Etatswirtschaft des vergangenen Jahres mit einem Ueberschuß von 12 Millionen Mark abgeschlossen hat. In allen Fällen erklären sich diese Ueberschüsse daraus, daß im Herbst des vergangenen Jahres eine rücksichtslose Einschränkung aller kommunalen Ausgaben erfolgte, die Gehälter nur monatlich und vollkommen unzureichend gezahlt wurden. Auf die Dauer ist dieser Zustand aber unerträglich. Die Finanzlage der Städte wird durch das Anwachsen ihrer Ausgaben ebenso durch die bevorstehende Abänderung des Finanzausgleiches sehr bald wesentlich beeinflußt werden.

Kauft Wahlfondsmarken!

Vermischte Nachrichten.

Die Expedition der „Maud". Wie ein Telegramm aus Kristiania meldet, ist dort über Spitzbergen ein Radiotelegramm der „Maud" eingetroffen. Das Schiff war am 7. August auf 76 Grad 25 Minuten nördlicher Breite und 143 Grad 20 Minuten östlicher Länge vom Eise freigekommen. Es war unmöglich, rund um Neusibirien zu gelangen, wie die Absicht der Expedition war. Man mußte westwärts des Kap Baranow vorbei, wo jedes Vorwärtskommen unmöglich war. Jetzt liegt das Schiff mit einem kleinen Leck bei den Bäreninseln fest. Der Platz ist für die „Maud" nicht günstig, da die Bäreninseln ziemlich steil vom Drift entfernt liegen. Es wird dort also bis zum nächsten Sommer festliegen müssen. Außerdem hat das Schiff, wie das Telegramm sagt, nur noch für anderthalb Tage Oel, so daß ein Abkommen vom Eise auch dann noch dadurch erschwert sein wird, daß es auf Segel angewiesen ist.

Fliegerunglück. Der Hauptmann eines Flugzeuggeschwaders, Madon, ist bei der Feier des Waffenstillstandes in Bicerta abgestürzt. Madon war sofort tot. Sein Apparat hat im Sturz noch ein zweites Menschenleben vernichtet. Ein Zuschauer, der dem Fluge des Aviatikers zusah, wurde zu Boden gerissen und zerschmettert. Die Zeitungen erzählen, daß Madon noch kurz vor seinem Tode eine Heldentat vollführt habe, um ein großes Unglück zu verhüten. Als er in der Luft einige Kunstflüge ausführte, bemerkte er, daß sein Motor versagte. Er befand sich über den Tausenden, die zu der Enthüllung eines Denkmals gekommen waren, die am Waffenstillstandsfest stattfinden sollte. Wenn die Maschine an dieser Stelle niedergefallen wäre, wäre eine furchtbare Katastrophe unvermeidlich gewesen. Entsetzt starrten die Offiziere, die am Denkmal standen, in die Luft. Da sahen sie, wie Madon mit einer gewaltigen Anstrengung sein Flugzeug noch einmal emporriß und es fünfzig Meter weiterwarf. Der Sturz erfolgte auf eine Terrasse, wo nur ein Zuschauer stand, ein Arzt, der gerade vor das Haus getreten war, um dem Flieger zuzusehen. Das Denkmal, das in Bicerta enthüllt wurde, war das Monument für einen anderen Flieger, Roland Garros; der Hauptmann Madon wollte seinen alten Kameraden ehren und ging dabei selbst zugrunde.

Sammlung für Hochwasserschäden. Der preußische Ministerpräsident Genosse Braun und der Innenminister Genosse Severing besichtigten das Hochwassergebiet, um sich über die Größe des angerichteten Schadens und die Schwierigkeiten der heimgesuchten Bevölkerung zu informieren. Der Umfang des Schadens kann im Augenblick noch nicht durch eine feste Zahl angegeben werden, aber das eine steht bereits fest, daß die Schäden mindestens ebenso groß sind wie bei der Ueberschwemmung des Jahres 1920. Vom preußischen Finanzministerium werden größere Mittel zur Linderung der Schäden angefordert. Die vom Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellten 200 000 Mark waren lediglich als erste rasche Hilfeleistung gedacht. Von einer Bereitstellung größerer Geldmittel durch das Reich ist im Augenblick noch nichts bekannt. Der Aufruf der Reichsregierung zur Sammlung von Spenden wird dieser Tage erscheinen. Die vom Reichspräsidenten aus seinem Dispositionsfonds gegebenen 200 000 Mark sollen die Einleitung der Spendensammlung darstellen.

Die Heilige der Brüsseler Vorstadt.

Der „Frankfurter Zeitung" wird geschrieben:

Die Zeitungen Brüssels brachten das Bild: ein länglich-schmales Gesicht, tief eingelagerte Augen, die kalte Blicke senden, ein Mund, auf dem Eigenwilligkeit, überdrüssiger Spott und Energie sich abzeichnen. Die Reporter Brüssels jagen nach den Geheimnissen dieses Wesens. Lange Reihen von biederen Bürgern ziehen durch die Avenue der Vorstadt Forest, das berühmte Haus zu sehen. Sensation! Eine große Unbekannte inmitten dieser satten Familien des Gleichmaßes. Ein Abenteuer ohne Gefahr! Der Kitzel des Unerhörten! Wer ist George Marasco?

Am Donnerstagabend drangen einige Kriminalbeamte in das Haus Nummer 59 der Avenue de Nayer ein, warfen ein rabiates Dienstmädchen nieder und öffneten sich die Tür zu einem Wohnzimmer, das in eine Kapelle verwandelt war. Eine Priesterin wurde ins Gefängnis abgeführt. Ihr standesamtlicher Name heißt Bertha Masrek. Die Nachbarn, die sie nur mit einem breiten Sombrero, Hosen, Reitstiefeln und Sporen bekleidet gesehen hatten, nennen sie auf gut Flämisch „Mieke Manueke". Von ihrer Gemeinde wird sie als George Marasco verehrt. Jene versammelte sich zum Protest gegen die Beleidigung, die dem Apostel Christi, dem heiligen Wundertäter, zugefügt sei. Einige sagen, sie hätten sie die Treppe hinaufschweben sehen, ohne daß sie die Stufen berührt habe; andere bekunden wunderbare Heilungen von Gelähmten, die Wundmale Christi seien an ihren Seiten zu erblicken und sie nähme die Schmerzen der anderen auf ihren Körper. Die Eltern einer jungen Dame, denen die Andachtsstunden ihrer Tochter zu viel Geld gekostet hatten, zeigten sie wegen Betruges an. Nun sitzt sie in einer Zelle bewegungslos, eine Gelähmte. Auf die Fragen des Gerichtsarztes zeigt sie eine Wunde unter ihrer rechten Brust, von der die Reporter behaupten, sie sei mit Nadeln ins Fleisch gestochen.

George Marasco hat eine bewegte Vergangenheit. Sie wurde im Jahre 1890 in Belgien von einer belgischen Mutter geboren. Ihr Vater ist ein Tschecke. Als Kind tanzte sie im Zirkus, wurde dann Reiterin, eine wilde und geschmeidige Amazone. Schließlich bändigte sie Tiger. Sie war eine Glanznummer der Brüder van Been. Als sie diesen Zirkus in Delft verließ, waren ihre beiden Lieblingstiger, Pascha und Brutus, untröstlich. Von einem Deutschen empfing sie kurz vor dem Kriege ein Kind. Im Kriege wurde sie Gefängniswärterin in Saint Gilles. Sie erzählte dort, sie hätte sich in den Dienst der Deutschen begeben, um einer über sie verhängten Todesstrafe zu entgehen. Die Gefangenen amüsierte sie mit Akrobatenkunststücken, produzierte sich als Schnellmalerin und widmete ihren Schützlingen Gedichte. Ihre priesterlichen Eigenschaften traten damals noch nicht besonders hervor. Nur wenn sie ausging, zog sie eine Soutane an und setzte sich einen Priesterhut auf. Frauenkleidung liebte sie anscheinend nie. Nach Kriegsschluß beschäftigte sich die belgische Militärpolizei mit ihr und verwandte sie, nach Feststellung ihrer Unschuld, im Spionagedienst gegen Deutschland. George Marasco verschaffte den Behörden Angaben über militärische Geheimformationen in Deutschland und erhielt — im Dienst erkrankt — eine Invalidenrente. Bald darauf sah man sie als Hermaphroditendichter im Kabarett Chat Noir auftreten: patriotische Lieder und Schnellmalerei! Und dann geschah das Wunder. Oder vielleicht das Wunder der Wunderkunst. George Marasco fiel in Paralyse. Die Aerzte wußten nichts mit ihr anzufangen. Fast ein Jahr lag sie im Hospital. Ein schwerer Fall. Im Juli 1920 ließ sie sich zur Kirche von Hal bringen, begleitet vom Priester der Gemeinde Forest. Und plötzlich — vor der Jungfrau von Hal — erhob sich George Marasco völlig geheilt. Das Wunder!

George Marasco hatte ihre Heiligkeit bewiesen. Nun begann ihre Tätigkeit als Körper- und Seelsorgerin, als Gesandter Christi, als Apostel. Die Kirche fand ihren Gestus befremdlich und exkommunizierte sie: dennoch hielten einige Geistliche zu ihr. Einer von ihnen erklärte sich zu ihrem geistigen Vater; der Erfolg ihres Tuns wurde sichtbar im wachsenden Reichtum ihres Hauses. Heilige Bilder, kostbar behangen, füllten die Kapelle. Das Haus wurde Eigentum der Wundertäterin. Und nun zerbricht sich Brüssel den Kopf, ob es sich um eine gemeine oder um eine krankhafte Schwindlerin handelt.

Stresemann.

Ich rede schwarz, ich red' auch weiß,
Ich rede kalt, ich red' auch heiß,
Ich rede viel, ich red' auch knapp,
Ich rede zu, ich red' auch ab,
Ich rede grad, ich red' auch krumm,
Ich red' direkt, ich red' herum,
Ich red' konkret, ich red' abstrakt,
Ich red' verwirrt, ich red' exakt,
Ich rede grob, ich sag' auch nein;
Die Hauptsach' ist, ich mach's Geschäft,
Ich rede so, wie sich's grad trifft!

Fritz Richard.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Islandtief hat einen starken Ausläufer nach Süden in Richtung auf die Biscayasee hin entwickelt, während es selbst langsam nordostwärts zieht. Die gestern abend als Ausläufer des Mittelmeer-Tiefs über Frankreich liegende Tiefdruckrinne ist noch vorhanden. Im ganzen Bereich des kontinentalen Hochdruckgebietes ist der Druck im Sinken begriffen, doch dürfte die erhebliche winterliche Abkühlung des Festlandes den Widerstand gegen die ozeanische Depression zunächst sicherstellen. In der östlichen Ostsee ist zunächst mit Vertiefung des dortigen Tiefausläufers zu rechnen.

Vorhersage für den 14. und 15. November.

Heiter bis wolkig, strichweise Nebel, kalt, Nachtfrost, vorwiegend trocken.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

13. November 1924.

Schwed. D. Falken, Kapt. Jörgensen, von Gothenburg, leer 16 Std. Schwed. D. Aeolus, Kapt. Soderström, von Stockholm, Stückg., 2 Tg. Deutsch. D. Johann, Kapt. Fähnrich, von Sandefjord, Stückg., 2 Tg. Deutsch. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaken, 9 Pass., Vieh, Stückg., 3½ Std. Schwed. S. Maria, Kapt. Södvegren, von Wismar, leer, 4 Std. Deutsch. D. Gothland, Kapt. Ellerbrock, von Furillen, Kalksteine, 2 Tg. Deutsch. D. Leontes, Kapt. Flechsig, von Libau, Stückg., 2 Tg. Deutsch. D. Balum, Kapt. Wilgard, von Lovestoff, Heringe, 2 Tg.

14. November 1924.

Deutsch. D. Lina Kunstmann, Kapt. Wittstock, von Emden, Kohlen, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

13. November 1924.

Dän. S. Viking, Kapt. Hansen, nach Aalborg, Salz. Deutsch. S. Capella, Kapt. Derlin, nach Linhamm, Salz. Schwed. D. Artemis, Kapt. Borgström, nach Gefle, Stück. Norw. Motorsch. Borgö II, Kapt. Hansen, nach Sarpsburg, Salz. Deutsch. Motorsch. Helene, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückg. Dän. D. Kongsholm, Kapt. Klemenzen, nach Stonholm, Stückg. Dän. D. Thor, Kapt. Andreasen, nach Nakskow, Stückgut.

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma butterglei ch

Rahma
MARGARINE
butterglei ch

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

K

12178

Amtlicher Teil

Einkommensteuervorauszahlung der Landwirtschaft am 15. November

Die am 15. November d. Js. fällige Vorauszahlung der Landwirte für das vierte Kalendervierteljahr 1924 beträgt nach der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 10. d. Mts. 1 vom Tausend des Vermögenssteuerwerts des Grundbesitzes abzüglich ein Zwölftel dieses Betrages. Beispiel: Vermögenssteuerwert 100 000 Mk. 1 v. T. 100.— Mk.; 1/12 von 100 = 8.33 Mk.: Vorauszahlung 100.— Mk. minus 8.33 = 91.67 Mk., abgerundet 91.65 R.-Mk. (12190

Der Präsident des Landesfinanzamts Mecklenburg-Lübeck

Die Strecke der **Gärtnergasse zwischen Ratzeburger Allee und Fahlenkampsweg** wird wegen ihrer nur leichten Befestigung für den **durchgehenden** Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Lübeck, den 13. November 1924.

(12185) **Das Polizeiamt**

Das Grundbuchamt ist wegen Ueberlastung mit Grundsteuerbescheinigungen bis auf weiteres am **Dienstag** und **Freitag** nur von 11 bis 1 Uhr, am **Montag, Mittwoch, Donnerstag** und **Sonnabend** nur von 10 bis 1 Uhr geöffnet. Anträge auf **Grundsteuerbescheinigungen** werden Dienstags und Freitags nicht angenommen.

Uebrigens kann der Antrag auf Grundsteuerbescheinigung auch privatschriftlich gestellt werden unter Beifügung eines Grundsteuerzettels. Der Bescheid kann am 2. Tage nach Einlieferung des Steuerzettels abgeholt werden. Fügt der Antragsteller 10 Pfg. in Marken bei (5 Pfg. für Porto, 5 Pfg. für den Umschlag) so wird ihm der Bescheid nebst Steuerzettel mit der Post zugestellt. Vergleiche Notiz unter Oertlichem. (12188

Das Grundbuchamt.

Nichtamtlicher Teil

Elsa Kahl
Johannes Köster
Verlobte.
Rensefeld, den 15. Nov.
Heinrichstraße 31 (1221)

Am 13. d. M. starb nach kurzer schwerer Krankheit unser kl.
Rolf
im Alter von 8 Mon.
Tief betrauert von
Helmuth Nasuecke
und Frau
geb. Waack
Spitlerstr. 16.
Beerdigung Dienstag, 18. November, 2½ Uhr, Leichenhalle Vorwerk. (12229

Mittwoch entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe gute Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester u. Schwägerin (12.20
Dora Ziegler
geb. Schnoor
In tiefem Schmerz
Gustav Ziegler
Familie **Schnoor**
nebst Angehörigen
Ludwigstr. 67, 1.
Die Beerd. findet am Dienstag, dem 18. Novbr., 1½ Uhr von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes statt

Gesucht zu sofort ein
junges Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Mühlings Gaststuben
Sadowstr. 11. (12216

Gesucht f. einen älteren etwas hilfsbedürft. Mann Unterkunft, am liebst. bei älterer, alleinsteh. Frau, mögl. wo Gelegenheit zur Gartenbetätig. Ang. m. Pr. f. Wohn. u. Beköstig. unt. D 550 a. d. Exp. 12165

Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer. Ang. u. D 551 a. d. Exp. d. Bl. 12174

Kl. Stube, heizbar, an alt. Frau zu verm. Ang. unt. D 553 a. d. E. (1216

Ein gut möbl. Zimmer zu vermieten. (12221
Altendornstr. 28 p.

1 Kindernähmaschine 1 Kinderstuhl. (12154
Friedenstr. 47, pt.

Herren-Wintermantel, w. Chauffeurj., Dameng. 12166) Moltkeplatz 10, 1.

Kleid, Pelzkragen u. f. n. Krimmerj. zu verk. 12183 Schwartau, Eutinerstr. 9.

Zu verk. 2 Mäntel f. 12-14jähr. Knaben, Anzüge und Hüte. (12228
Brockesstr. 31, pt.

Damen- u. H.-Fahrrad (fast neu) bill. z. verk 12192 Schwönekenquerstraße 4

Damenstiefel (Hochsch., Gr. 36, wie neu, preiswert zu verkaufen. (12194
Johannesstr. 23, II, l.

Eine weiße geb. Ziege wegen Futtermangel zu verk. Lindenstr. 72a. 12186

Große Ferkel
zu verkaufen (12210
Löhndorf, Seeretz.

Ferkel u. Zugäng. billig zu verk. 12193
Klüwer, Schwart. All. 125

Zu kauf. ges. eine guterh. Breeches hosen. Ledergam Ang. m. Pr. u. D 552. 12188

Karl Möller, Wismarsche Straße 44
12202) Fernruf 2836

Bonf. Schweinsköpfe ℔	0.50
Pa. dick. Schweinefl. „	1.15
Karbonade . . . . „	1.30
Fr. j. Rindfleisch . „	0.60
Dick. Ochsenfleisch „	0.70
Pa. fr. Ochsenbrasen „	0.70
Fr. Gulasch u. Ochsenh.	0.80
Pa. fr. Kollfleisch u. Beefsteak . . „	0.90
Gek. Mettwurst . „	1.20
Leberwurst . . . „	1.30
Hartgek. Mettwurst „	1.40
Fett. u. mag. Speck „	1.10

Fr. Suppenknochen vorr.

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Gr. Hüxstr. 18

Wandschmuck
Original-Steinzeichnungen erster Künstler
für Wohnungen
und Siedlungshäuser
in der Ausstellung
Volksernährung und Gemeinwirtschaft
im Gewerkschaftshaus
15.-19. Nov. 1924

Ludwig Frank
Ein Beitrag zur Entwicklung der Sozialdemokratie.
Preis: Brosch. 1.20 Mk.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstr. 46.

Möllers billige Fleischquelle. Hüxstraße 83/85 (12215
Fr. fett. Ochsenfleisch, fr. Ochsenleber, Gulasch Pfd. 80 ₰
Schweinebraten, Rauchfl., Karbonade, dicke Rippen Pfd. 1.-
Braunschweiger Leberwurst, Eisbein 80 ₰ Lunge 20 ₰
Beefsteak, Rollfleisch 1.-, Filet, Schweinehasen Pfd. 1.20
Frische Ochsenherzen, Backen 40 ₰ Kopf u. Bein Pfd. 50 ₰
dicke Flomen, geräuch. Mettwurst, gek. Mettwurst 1.-
frisch. Gehacktes, gek. Euter, Talg Pfd. 60 ₰ Brägen Pfd. 80 ₰

Urania
12 Monatshefte u. 4 Bücher
Der
„Proletarische Kosmos"
Zu beziehen durch
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Kasper-Ohm un ick.
Plattdeutsche Erzählungen von
John Brinckman
Preis 2 Mk.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Das gute Buch
in der
Ausstellung
Volksernährung u. Gemeinwirtschaft
Gewerkschaftshaus
Zimmer 9

Reklameverkauf!
12201
1½ MILLIONEN ZIGARETTEN
aus reinem türkischen Tabak hergestellt, kaufte ich weit unter wirklichem Preis und stelle diese ganz billig zum Verkauf
Metro statt 2½ Pfg.
100 Stück nur Mk. 1.00
Friedrich Nagel
Markt 14 — Holstenstr. 41 (Ecke Obertrave)

Pa. frischer Schweinekopf Pfd. 50 Pfg.
Schweinenier. 60 Pfg., fr. Flomen 1.10 M.
Pa. dickfettes Ochsenfleisch Pfd. 60 Pfg.
Fr. Hack Pfd. 60 Pfg., Gulasch Pfd. 70 Pfg.
Beefsteak, Rollfleisch 90, Kalbfleisch 60
Pa. Hammelfleisch 70-80, Keule 90 Pfg.
Ochsenherzen 35, Schweinebraten, Kotelett
Otto Stöver 12207
Wahmstraße 22 Telephon 2133

12169
Für eigenen Bedarf kaufe:
Kanin-, Hasen-, Katzenfelle, sowie Iltis, Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen
Pelz-Spezialgeschäft Hermann Boy
Sandstr. 21 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg)

Holzschuhe, Holzpantinen
für die Winterzeit empfiehlt Lederhandlung
Friedr. Dührkop
Untertrave 99 (1218) Fernruf 2010

Kaninchenzuchtverein
von Lübeck u. Umgeg.
29. Stiftungsfest
am Sonntag, dem 16. November 1924,
in der Stadthalle.
Verschießen und Verlosen von Kaninchen und sonstigen Gegenständen
Eintrittspreis inkl. Steuer:
Herren 60 ₰, Damen 40 ₰, Mitgl.-Herren 30 ₰, Mitgl.-Damen 20 ₰ (12167

Verein „Fritz Reuter"
Lübeck
Sündag, den 16. November
Vierteljährige
Gründungs-Fier
(Ball)
Konzerthus Flora
Los geht dat Klock 6
12156 De Vörstand

Ball
der Elektro-Monteure Lübecks
am Sonnabend, dem 15. November
Anfang 7 Uhr
in den festlich dekorierten Räumen des
Moislinger Baum
oder
Ein Abend im Reiche der Elektrizität
sowie unter Mitwirkung von
Fräulein **Lee Ray**, Spitzentänzerin,
Herr **Max Giesenberg**, Humorist
Für nächtliche Rückbeförderung ist gesorgt
12205) **Der Festausschuß**

Handarbeiten
in reicher Auswahl
Heinrich Beuck, Lübeck
Brodesstr. 25, Ecke Warendorpstr. 12179

Soeben eingetroffen eine Ladung feinster
Tilsiter Fett-Käse
saubere abgelagerte Ware
Pfund 50 Pfg.
Max Pauls Käsegroßhandlung
Verkauf ab Lager
Große Burgstraße 43. 12195

Billig! Billig!
Nur solange Vorrat

1-Pfd.-Dose Blutwurst	50 ₰
1-Pfd.-Dose Leberwurst	60 ₰
Makkaroni . . . Pfd.	30 ₰
Sternnudeln . . Pfd.	30 ₰
Gerstengraupen . Pfd.	18 ₰
Mischobst . . . . Pfd.	50 ₰

Butter 12187
Feinste Meiereibutter . . . . . 2.10 M.
Margarine
Tafelstolz Pfd. 65 ₰ Eigelb Pfd. 80 ₰
Meine Spezialmarken
weiß . Pfd. 90 ₰ gelb . Pfd. 1.00 M.
Karl Eisinger
Breite Straße 1—5 Telephon 1274

Gesangverein „Freiheit"

Am Sonnabend, dem 15. November 1924

29j. Stiftungs-Fest

in sämtlichen Räumen des „Weißen Engels"
Ratzeburger Allee (Endstation der Linie 1)

HERREN Mk. 0.60 — Anfang 7 Uhr — DAMEN Mk. 0.40

Erwerbslose zahlen gegen Ausweis an der Abendkasse Mk. 0.30

DAS FEST-KOMITEE 12172

FLEDERMAUS

Varieté : Kabarett : Tanzpalast

Morgen Sonnabend
den 15. November:

Ein Abend auf St. Pauli

Ueberraschungen
Tombola — Schießbuden
Ballontänze : Konfettischlacht

Humor! Stimmung!

12171) Letztes Auftreten von:

Marie Karina-Yasuda
Manfred Kassin

Original-Amerikan. Jazz-Band
mit neuen Tanzschlagern
und Beleuchtungseffekten

Kleine Preise! — Bierabteilung!

Sonntag das neue Programm

Empfehle zu Sonntag und folgenden Tagen:

Ia. bill. Kalbfleisch
Ia. billiges
Schweinefleisch
Ia. bill. Rindfleisch

J. Paschkewitz
Kerkringstr. 52 (12175

Hut-Ziehe
Herren-Hut-Reparaturen
jeder Art. (12157
Neu-Verkauf von
Hüten und Mützen.
Albert Ziehe, Hutm.
Wahmstr. 9

Uhren-Hübner, Schauen 13,
Uhr., Gold- u. Silberwar.
12161

Lübecker Liedertafel

Einladung zum Ball am Sonnabend, 15. Nov.
in der **Margaretenburg,** Margaretenstr. 9
Eintritt für Herren 0.60, Damen 0.40 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein (12217
Der Festausschuß

Stadthallen-

Lichtspiele

Heute und folgende Tage:

Der große Paramount-Film!

Die spanische Tänzerin

Für den Film bearbeitet von June Mathis und Beulah Marie Dix, nach der Komödie „DON CAESAR VON BAZAN".

In der Hauptrolle **Pola Negri**

Außerdem:

Gerhard macht sich beliebt

Groteske in 5 Akten mit Gerhard Dammann. 12118

Aktuelle Wochenschau
u. a.:
Die Hochwasser-Katastrophe am Main und Rhein

Lübeck im Film 2. Teil
Originalaufnahmen von Lübeck u. Umg.

Anfang der Vorstellungen: 4 ...

„GEG"-Zigarrenfabrik Frankenberg i. Sa.

Raucht genossenschaftlich!

Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine besitzt mehrere eigene Zigarren-, Zigaretten- und Tabakfabriken

Fördert auch auf diesem Gebiet die Gemeinwirtschaft und bezieht Rauchwaren nur durch den

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

11093

Doppelkümmel
Flasche **1.80.**
Buntekuh-Kümmel
Flasche **1.90.**
Tafel-Aquavit
Flasche **2.—.**
Pfefferminz, Fl. **2.25**
Monopol-Aquavit
Flasche **2.15, 2.40.**
ff. Weinbrand V.
Flasche **2.—.**
Reiner Weinbrand
Flasche **2.50.**
ff. Jamaika-Rum V.
40 % . . Flasche **2.30**
Edelliköre
große Auswahl in
Originalflaschen 3.50
Weißweine, o. St., **1** M. an
Rotweine, o. St., **1** M. an
Südweine, o. St., **1.25** an
Obstsekt, o. St., **1.20** an
Thür. Apfelwein
o. St., **50** ₰ an

Bitte Schaufenster zu beachten!

Ernst Voss
Gr. Burgstraße 59.

12224

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Seeretz-Dänischburg

Einladung zum

BALL

am Sonntag, 16. Nov., im Lokale des Herrn **E. Cordts** - Seeretz
Anfang 6 Uhr
12197) **Der Festausschuß.**

Zu einem am **Sonnabend, 15. November,** stattfindenden (12204

Eisbein-Essen

lade ich alle Freunde höflichst ein
Anfang vorm. 11 Uhr.

Heinrich Gronau
Stavenstraße 10/12

Marienburg
Sonnabend, 15. November

EXTRA-KONZERT

Anfang 8 Uhr
12226) **Fr. Lange**

Sparklub St. Jürgenring

Morgen Sonnabend, den 15. November

BALL

Gesellschaftshaus „Adlershorst"

Anfang 7 Uhr (12220) Anfang 7 Uhr

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend
Tanzkränzchen
Sonntag 12222
Großer Ball

Gr. Preisskat
am Sonnabend, 15. Nov.
abends 8 Uhr, (12164
bei **Karl Giebel,**
St. Gröpelgrube 11

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Travemünde

Bannerweihe

am **Sonntag, dem 16. November**
Antreten zum **Festzug** um 2 Uhr nachm. beim **Kolosseum.**
Festredner: **Oberst Lange**-Schwerin
6 Uhr: **Großer Fackelzug,** anschließend
Ball im Kolosseum

Die republikanische Bevölkerung von Travemünde und Umgegend ist freundlichst eingeladen. 12163

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (12180

Hansa-Theater.

Nur bis zum 18. d. Mts.
Täglich 8 Uhr:

Die Frau ohne Kuß
der große Operetten-Erfolg! (12196

Stadttheater Lübeck

Freitag 7.30 Uhr:
Martha
Sonnabend 7.30 Uhr:
Die Zauberflöte
Sonntag 11 Uhr vorm.
Komödie der Irrungen
2.30 Uhr: Schülervorstellung: 12184
Der Freischütz
7.30 Uhr:
Maskenball
Montag 7.30 Uhr:
Der Bibliothekar

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 14. November 1924 — Nummer 268

Freistaat Lübeck.

Freitag, 14. November.

Sterne in der Nacht.

Novembernacht! Finsternis liegt über der Erde. Der Sturm schiebt schwere Wolken vorüber. Pfeifend fährt es um die Dächer. Aechzend beugen sich die Kronen der Bäume. Und dann fallen schwere Tropfen.

Wer kennt sie nicht, diese wilden finsteren Novembernächte? Und doch sind sie nötig!

Nicht umsonst singt der Sturm sein wildes Lied. Alles Morsche, Kranke nimmt er hinweg, damit es gesunde! —

Auch bei uns Menschen ist soviel Ungesundes, Krankhaftes, auch in unserem politischen Leben.

Wir sind ja alle für den Obrigkeitsstaat erzogen. Weite Kreise können Demokratie noch gar nicht verstehen. Seltsamerweise weite Kreise der jugendlichen Wähler nicht, denn sie sind es, die den Hauptanteil der kommunistischen und deutschvölkischen Wähler stellen. Würde das Wahlalter auf fünfundzwanzig erhöht, so würden diese beiden Parteien völlig zusammenbrechen. Aber wir denken nicht daran. Ueber diese Kinderkrankheiten wird die deutsche Republik hinwegkommen, auch über die Parteikrankheiten, die vielen G. m. b. H., bei denen der Hauptton auf „beschränkt" zu legen ist.

Hoffen wir, daß die politischen Novemberstürme schon manche morsche Säule beseitigen werden. Der Rest wird dann am 7. Dezember fallen!

Sterne in der Nacht! Trotzalledem! Sie leuchten in der Finsternis auf, die Wahlergebnisse in Anhalt und Mecklenburg. Sie geben uns Hoffnung. „Vorwärts" heißt die Parole. Die Zeit ist kurz. Es gilt, sie zu nützen. Jeder wirke unermüdlich in seinem Kreise für das Recht der arbeitenden Massen, für das nur die V. S. P. D. kämpft.

Denkt unermüdlich an die Abrechnung am 7. Dezember!

P.

Von Sonntag zu Sonntag liegen die Wählerlisten aus.

Werktags von **10—1** und **3—5 Uhr**,
Sonntags und am Bußtag von **10—2 Uhr**.

Für Lübeck, (einschließlich Vorwerk, Krempelsdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböken und Wesloe) in den Sälen des **Katholischen Gesellenhauses.**

In Travemünde in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, **Neustraße 3.**

In den Stadtteilen Kücknitz-Herrenwyk, Siems, Dänischburg und Schlutup in den **Geschäftsräumen der dortigen Meldestellen.**

In Moisling und Genin in der **Meldestelle in Moisling.**

*

Stimmberechtigt ist nur, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmscheinen können in jedem beliebigen Stimmbezirke des Abstimmungsbezirks abstimmen.

Versäume deine Pflicht nicht!
Schau die Wählerliste nach!

*

Seeleute!

Abstimmungsverfahren bei der Reichstagswahl. Seeleute können, falls sie vor der Abstimmung aus einem deutschen Seehafen ausfahren oder am Abstimmungstage oder in den nachfolgenden fünf Tagen in einen deutschen Seehafen einfahren und sich durch ihr Seefahrtsbuch ausweisen, ihr Stimmrecht in der Zeit vom zehnten Tage vor dem Abstimmungstage bis zum fünften Tage nach diesem in der Hafenstadt vor einem besonderen Abstimmungsvorstand ausüben, müssen sich aber dazu einen Stimmschein besorgen. Den Seeleuten ist also fortan, auch wenn sie am Wahltage auf See fahren, eine Teilnahme an der Wahl möglich gemacht.

Als Hafenstädte für die Stimmabgabe gelten: Elbing, Königsberg i. Pr., Pillau, Kolberg, Rügenwaldermünde, Stolpmünde, Stettin, Swinemünde, Barth, Greifswald, Saßnitz, Stralsund, Wolgast, Altona, Flensburg, Kiel, Emden, Harburg, Wesermünde, Wilhelmshaven, Hamburg, Cuxhaven, Rostock, Warnemünde, Wismar, Brake, Elsfleth, Nordenham, Rüstringen, Bremen, Bremerhaven, Lübeck.

*

Wählerlisten in der Provinz Lübeck.

Achtung Wähler!

Im Landesteil Lübeck finden am 7. Dezember die **Reichstags- und Landesausschußwahlen** und am 14. Dezember die **Gemeinderatswahlen** statt. Für diese Wahlen liegen die Wählerlisten zur jedermanns Einsicht in den Gemeindebureaus in der nachfolgenden angegebenen Zeit aus:

Für die **Landesausschußwahl vom 9.—23. November;**
für die **Reichstagswahl vom 16.—23. November;**
für die **Gemeinderatswahl vom 16.—30. November**

vormittags von 9—1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 3—7 Uhr.

Es ist Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in die Wählerliste eingetragen ist. Keiner darf diese Pflicht versäumen, damit er am Wahltage sein Wahlrecht ausüben kann.

Helft den notleidenden Kindern!

Der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt ersucht alle Volksgenossen, getragene Kleidung, Wäsche, Schuhe, Spielsachen, die im Hausstand nicht mehr gebraucht werden, in der Wäschestube, Schildstraße 10, I. abzuliefern oder Mitteilung dahin gelangen zu lassen. Die abgelieferten Gegenstände werden wieder hergerichtet und an die Bedürftigen zu Weihnachten verteilt.

Die Nähstube ist geöffnet von 5—7 Uhr nachmittags.

Gegen die wilden Arbeitsnachweise.

Stahlhelmleute auf Hintertreppen.

Der Vorsitzende des hiesigen öffentlichen Arbeitsnachweises macht uns in gegebener Veranlassung darauf aufmerksam, daß das gesamte Arbeitsnachweiswesen zwingend durch das am 1. Oktober 1922 in Kraft getretene Arbeisnachweisgesetz geregelt ist. Danach wird die gewerbsmäßige Stellenvermittlung durch § 48 grundsätzlich beseitigt, indem vom 1. Januar 1931 ab jede gewerbsmäßige Stellenvermittlung verboten ist und neue Konzessionen zur Ausübung dieses Berufes schon jetzt nicht mehr erteilt werden dürfen. Die nicht gewerbsmäßigen, bei Erlaß des Gesetzes vorhandenen Arbeitsnachweise, sind zwar grundsätzlich aufrecht erhalten worden, sie sind aber gegenüber den öffentlichen Arbeitsnachweisämtern insofern beschränkt, als sie einmal deren Aufsicht unterstellt sind, als ferner diese Arbeitsnachweisämter über Einrichtung und Betrieb der privaten Arbeitsnachweise Vorschriften erlassen können, als sodann die Ueberführung der privaten in amtliche Arbeitsnachweise oder die Schließung der privaten Arbeitsnachweise durch die amtlichen Arbeitsnachweise angeordnet werden kann und als endlich die Neuerrichtung oder Wiederherstellung der privaten Arbeitsnachweise von dem Beschluß der amtlichen Arbeitsnachweise abhängig ist. Eine private Einrichtung kann deshalb jedwede Arbeitsvermittlung nur dann vornehmen, wenn die nach § 46 des Arbeitsnachweisgesetzes erforderliche Genehmigung des zuständigen Landesamtes für Arbeitsvermittlung erteilt ist. Wer einen nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweis widerrechtlich unterhält, leitet oder darin tätig ist, macht sich nach § 56 des genannten Gesetzes strafbar.

*

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir in der „gegebenen Veranlassung" die segensreiche Einrichtung des Herrn v. Morgen erblicken. Geschadet hätte es u. E. nichts, wenn die hohe Behörde sich hier etwas deutlicher ausgedrückt hätte; immerhin dürfen wir danach annehmen, daß die Behörde in diesem Fall auf dem Posten gewesen ist und wollen das gerne anerkennen.

Nun aber auch ganze Arbeit! Gefährlicher als der plumpe Versuch des Herrn v. Morgen, einen privaten Arbeitsnachweis in aller Oeffentlichkeit aufzuziehen, sind u. E. die geheimen Stellenvermittlungen des Frontbanners und ähnlicher Verbände.

Hier fest zuzugreifen mag schwieriger sein, aber um so dringender ist die Aufgabe!

Die Lakaienseele.

Es gibt Lakaien mit und ohne Livree. Die letzteren sind in der Regel die größeren Speichellecker. Was sie aber nicht hindert, wäserümpfend auf andere herabzuschauen. Das „Erkenne dich selbst!" gibt es für diese Schnauzen nicht. Man muß ihnen also von Zeit zu Zeit einmal den Spiegel vorhalten. Der „General für jedermann von Lübeck und Umgegend" glaubt, dem englischen Volke Vorhaltungen machen zu müssen, weil es seinen anspruchslosen Bürger-König gelegentlich begrüßt. Ausgerechnet der „General"! Wie war's denn am 11. August 1913, ehrenwerter General? Wer erging sich damals beim Besuch Wilhelms, des aufgeputzten Admirals der Ostsee, in Purzelbäumen der Verzückung über die Gnade, die unserem Volke widerfahren? Bis in die Beine sollen dem „General" und seinen Lesern die Freude und Erschütterung über diese hohe Gnade gerutscht sein: „Wenn das Herz jauchzt, können die Beine nicht ruhig stehen", so berichtete er selbst. Wie ein schlechter Witz nimmt sich dieser seitenlange Bericht aus: wie Er sich räusperte und wie Er spuckte, ja selbst was Er gedacht hat, wußte der Sfribifax zu berichten, und wen Er die Hand gedrückt und wen Er durch eine Ansprache ausgezeichnet, und wie das Volk ihn angebrüllt habe vor Entzücken, und wie das Empfangskomitee aufgestellt gewesen, und in welcher Reihenfolge die Herren gefahren seien und in welcher Rangordnung sie bei der Galatafel gesessen hätten. Und — wie entsetzlich! — dabei passierte der Berichterstatterseele das tragische Mißgeschick, einige dieser Begnadeten zu vergessen! Nach Lakaienart holte man noch zwei Tage später das freventlich Versäumte nach: an der Spitze des Lokalen Teils verkündete es die Redaktion ihren andächtig lauschenden Lesern! Ja, ja, es ist etwas Spaßhaftes um diese Bedientenseelen. „Und war's auch ein leerer Wagen bloß, so war der Moment doch ewig groß: es war eine Hofequipage", so spottet der Dichter dieser Kreaturen.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Kein Rücktritt des Senats. In einer Sitzung von Vertretern der sozialdemokratischen und der demokratischen Fraktion der Hamburger Bürgerschaft ist festgestellt worden, daß für einen Gesamtrücktritt des jetzigen Senats, wie er von der Presse der Rechtsparteien gefordert wird, kein Grund vorliegt. Der Senat wird also wohl abwarten, ob ihm in der Bürgerschaft ein Mißtrauensvotum gestellt wird und ob die Bürgerschaft sich mit der erforderlichen Mehrheit für dieses Mißtrauensvotum ausspricht. Gegen eine Umbildung des Senats nach der jetzigen Kräfteverteilung in der Bürgerschaft haben weder die Sozialdemokraten noch die Demokraten etwas einzuwenden.

Hamburg. Einer großen Spritschiebung ist die Zollbehörde auf die Spur gekommen. In der Winterhuder Brauerei, Barmbeckerstraße, hatte die Reichsmonopolverwaltung ein großes Lager von Branntwein, das sie jedoch vor einigen Tagen fortnahm. Jetzt wurde unvermutet eine Kontrolle von der Zollbehörde vorgenommen und dabei in anderen Kellerräumen große Mengen (mehrere tausend Liter) Branntwein gefunden, die ohne Zweifel aus den Beständen der Monopolverwaltung herstammen und wovon keine Behörde etwas gewußt hat. Die Monopolverwaltung hat alles Vorgefundene beschlagnahmt. Die Untersuchung wird wohl Klarheit in diese sehr dunkle Angelegenheit bringen.

Eine Segelschiffsrevolution.

Flettners Windkraftschiff.

Wir leben in einer revolutionären Zeit. Nicht nur auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zeigt sich das, sondern auch in der Technik. Durch Jahrtausende ist die Menschheit an den Anblick von Segelschiffen gewöhnt und niemand war bisher auf den Gedanken gekommen, daß die Windkraft zum Antrieb von Schiffen auch in anderer Weise nutzbar gemacht werden könnte. Nichts ist so vollkommen, als daß es nicht anders und besser gemacht werden könnte, sei es auch selbst durch uralte Ueberlieferung geheiligt.

Als das erste Dampfschiff die Wogen des Ozeans durchfurchte, mag sein Erscheinen bei den Seeleuten nicht geringes Erstaunen hervorgerufen haben. Nicht minder groß aber mag die Verwunderung gewesen sein, das die Schiffer der Kieler Förde packte, als sie am 1. November ein seltsames Schiff dahingleiten sahen, das zwei Türme von 3 Meter im Durchmesser und 18 Meter Höhe trug und mit erstaunlicher Geschwindigkeit dahinfuhr. Dieses Schiff war nach den Plänen des bekannten Lufttechnikers Anton Flettner auf der Germania-Werft in Kiel erbaut worden. Zu seinem Antrieb war ein in der praktischen Technik ganz neuartiges Verfahren zur Anwendung gekommen. Das Merkwürdige dabei ist, daß die theoretische Grundlage hierzu schon im Jahre 1853 von Magnus, dem Vorgänger von Helmholtz, bei ballistischen Versuchen gefunden worden war. Magnus hatte entdeckt, daß rotierende runde Körper eine unerhört gute Ausnutzung der Windkraft gestatten. Dieser Entdeckung war von den maßgebenden Wissenschaftlern nur theoretischer Wert beigemessen worden, und Flettner ist der erste, der diese Theorie in der Praxis angewandt hat.

Flettner ist auf diese Idee durch Versuche mit dem nach ihm benannten und in der Großschiffahrt eingeführten Flettner-Ruder gekommen. Der Grundgedanke bei dem Flettner-Ruder ist der, daß durch eine kleine Fläche eine große gesteuert werden kann. Das kleine Ruder, das nun das endgültige Herumlegen des großen unterstützt, erfordert zu seinem Antrieb nur sehr geringe Kräfte. Flettner kam nun auf den Gedanken, dieses Ruder auch an Stelle von Segeln auf Segelschiffen zu benutzen und das Manövrieren durch die kleine Ruderfläche zu bewerkstelligen. Er baute zunächst einige Versuchsmodelle, die in der bekannten Aerodynamischen Versuchsanstalt der Universität Göttingen geprüft wurden und dabei eine um 60 Prozent bessere Windausnutzung ergaben als die Ausnutzung in Segelschiffen mit gleich großer Segelfläche. Im Verlaufe dieser Versuche kam ihm der Gedanke, die von Magnus gemachte Entdeckung, den sogenannten „Magnuseffekt" auszunutzen. Er baute ein Schiffsmodell, das mit zwei Türmen ausgerüstet war, die sich mit einer bestimmten Geschwindigkeit in der Minute drehten, wobei der Antrieb durch eine kleine Maschine erfolgte. Die Messungen ergeben nun eine so außerordentlich günstige Ausnutzung des Windes, daß man sich sofort zur Wiederholung dieses Versuches im Großen entschloß. Der Dreimastschoner „Buckau" der hanseatischen Motorschiffahrts-A. G. Hamburg wurde mit diesen Türmen ausgerüstet. Die bisherigen Masten dieses Schiffes hatten eine Höhe von 28 Metern, und die gesamte Besegelung wog 70 000 Kilogramm. Die neuen Türme sind bei einem Gewicht von 14 000 Kilogramm nur 18 Meter hoch. Bei den verschiedenen Probefahrten des neuen Windkraftschiffes ergab sich, daß der Wirkungsgrad gegenüber einem Segelschiff von gleicher Segelfläche etwa 15mal größer war. Man kann diese rotierenden Türme als zwei Walzen ansehen, die sich auf einem von ihnen selbst bei der Drehung erzeugten Luftstrom fortrollen. Das Schiff kann zu seiner Vorwärtsbewegung von einem einzigen Mann bedient werden, der sowohl Führer als Besatzung verkörpert. Ein leichter Hebelgriff genügt, um die Türme drehen zu lassen, ihre Drehrichtung zu ändern, was beim Wenden notwendig ist, oder sie zur Ruhe zu bringen. Das Schiff ist erstaunlich manövrierfähig. Seine Verwendung dürfte, da es nur geringe Kräfte für die im Innern der Türme montierten Elektromotoren, die auf Kugellagern beruhen, benötigt, große wirtschaftliche Ersparnisse mit sich bringen. Das Windkraftschiff „Buckau" ist außerdem mit einer 50pferdigen Hilfsmaschine ausgerüstet, die bei Windstille in Tätigkeit tritt und auch hin und wieder zum Aufladen der Akkumulatoren, die den Strom für den Antrieb der Türme liefern, Verwendung finden kann. Flettner selbst rechnet damit, daß diese Schiffe, die sehr scharf gegen den Wind fahren können und mindestens so schnell sind wie ein Frachtdampfer, je nach der Fahrtroute und den Windverhältnissen Betriebsstoffersparnisse von 30—80 Prozent gegenüber gleich großen Frachtdampfern ergeben, ganz abgesehen davon, daß die Fahrtzeit gegenüber dem Segelschiff erheblich verkürzt werden kann.

Aber dieser Erfolg genügt Flettner noch nicht. Er hat Pläne ausgearbeitet, die auf nichts geringeres hinauslaufen, als die gesamte Elektrizitäts- und Kraftwirtschaft in Deutschland zu revolutionieren. Er wird das Prinzip des Flettner-Ruders in eigenartig gebauten Windmotoren, die auf Türmen von 100 Metern Höhe montiert werden, ausnutzen. Flettner behauptet, daß jeder dieser neuartigen Motoren mehr als 100 Pferdestärken erzeugen werde. Dadurch würde auch die Kohlenfrage für Deutschland gelöst werden, und, so sagt er, wenn man Kraft, Licht und Wärme aus der Luft, gleichsam aus dem Nichts in ungeheuren Mengen an jeder beliebigen Stelle zu erzeugen vermag, dann wird es nicht mehr notwendig sein, so viel Bergarbeiter zu gefahrvoller Arbeit unter die Erde zu schicken und man wird sie für andere Arbeit freibekommen. Durch seine Windmotoren werde man fast überall industrielle Produktion ausüben können. Dadurch würden neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Der Kampf um die Kohlenschätze und die Wasserkräfte würde gegenstandslos werden.

Es ist schön, wenn ein Mann der Technik solche Phantasien hegt, und es gibt wohl niemanden, der nicht wünschte, daß ihm die kapitalistische Einstellung unseres Zeitalters nicht einen argen Strich durch diese zukunftsfreudige Rechnung machte.

Willy Möbus.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten" zu beziehen.)

Hans und Margarete Driesch: Fern-Ost. Als Gäste Jung-Chinas. 314 Seiten Text mit 61 bunten und einfarbigen Abbildungen, einer Karte und einem Plan. Auf bestem holzfreien Papier, in Halbleinen gebunden G.-M. 8.—. Das bei Brockhaus in Leipzig erschienene Buch entrollt fremdartige Bilder, die starke Eindrücke hinterlassen. Die hervorragendsten Männer Chinas und Japans erscheinen vor uns in ihrer Bedeutung und in ihrem Verhältnis zum deutschen Geist. In großen Zügen lernen wir Philosophie, Religion und Kunst des fernen Ostens kennen. Dabei ergibt sich, daß Nietzsches bekannter Begriff des „guten Europäers" allzu eng ist. Die Tore zur Welt sind gesprengt, alle Kulturmenschen sind gleichen Wesens, und die Chinesen haben keine andere „Wahrheit" als wir. Geradezu verblüffend ist die Aehnlichkeit der ethischen Systeme des großen Konfuzius und Kants. Voll Ehrfurcht schauen wir das Bild des alten, unsterblichen Geisteshelden und sein schlichtes Grab in Chüfu. Wenn eine geistreiche Frau fremde Länder besucht, sieht sie so manches, was dem Mann nicht zur Erkenntnis kommt. Darum sind auch die Abschnitte, die Frau Professor Driesch geschrieben hat, von großem Interesse. Wir schauen das Wesentliche im Alltagsleben; wie man in China und Japan ißt, wie man Feste feiert, wie man einkauft und wie sich das Familienleben bewegt. Aufsehen erregt das Buch durch die Schilderung des sehr großen Anteils, den Amerika an der kulturellen Weiterentwicklung Chinas hat; Amerika ist auf dem besten Weg, Europa aus seinen alten Stellungen im fernen Osten zu verdrängen. Ueberraschend ist, was Professor Driesch, ein guter Kenner der Vereinigten Staaten, über die geistige Organisation und Einstellung der Amerikaner zu sagen hat. „Fern-Ost" soll der kommenden geistigen Einigung der Menschheit dienen.

„Es werde Licht! Monatsblätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt". Schriftleitung: Louis Satow, Hamburg 37. — Heft 11. Aus dem Inhalt: Dem Andenken Ludwig Büchners, Neues von und über Popper-Lynkeus, Der Streit um die geschlechtsbestimmenden Ursachen, An Pietro Mascagni, Schubarts Gefangennahme und Kerkerhaft. Umschau: Lehr- und Gedankenfreiheit in Polen u. a. Einzelheft 0.50 Mark, Jahrgang 6 Mark. Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig, Querstraße 17.

AUSSTELLUNG

Volksernährung und Gemeinwirtschaft

Gewerkschaftshaus Lübeck — **Johannisstrasse 50-52**

In den wesentlich erweiterten Erfrischungsräumen:

KONZERT
und Künstler-Vorträge

Im Vortragssaal:

VORTRÄGE
über Gemeinwirtschaft

Die Besucher lösen beim Eintritt einen Gutschein für 30 Pfg., der gegen eine Erfrischung eingetauscht werden kann

Aussteller sind:

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. Lübeck
Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft e. G. m. b. H., Lübeck
Lübecker Baugesellschaft m. b. H., Lübeck
Bauverein Selbsthilfe e. V., Lübeck
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Lübeck
Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft m. b. H., Lübeck
Notgemeinschaft für Bestattungen e. V. Lübeck
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Lübeck

15.–19. November 1924

Geöffnet Sonnabend, d. 15. November, von 1–8 Uhr, an den folgenden Tagen von 9–8 Uhr

---

Sämtliche Sorten
Felle
kauft höchstzahlend
J. L. Würzburg
Wahmstr. 22a F. 753
Annahme von Fellen zum Gerben 1/2 159

zu billigsten Preisen

Bettinletts, Bettbezugstoffe, Hemdentuche, Schürzenstoffe, Kleider-Velours, Hauskleiderstoffe, Wollstoffe, Unterzeuge, Damen-Wäsche, Damen-Schürzen, Damen-Strümpfe, Handschuhe, Schlafdecken

Max Oelze Fünfhausen 1 Meierstraße 25

Was finden Sie
im
Pelzhaus Zimmermann
Friedrich
Königstraße 24 — Ecke Pfaffenstr.

?

Die neuesten Modelle in
Pelzmänteln, Pelzjacken, Pelz-Garnituren

in prima Skunks, amerik. Opossum, austral. Opossum, Skunks-Opossum, alle Sorten Füchse, feinste Silberwölfe ℳ 120–180, Seal electr., Biberette, echt Maulwurf sowie in allen anderen Fellarten.

Große elegante Pelzkragen . . Mk. 35.–.
Kleine Kopf-Colliers f. Kostüm „ 8.–.
Pelzhüte: die neuen Wiener und Berliner Modelle — Keine Modellpreise.

Autodecken ¤ Fußsäcke ¤ Fellvorlagen
Herren-Geh- und Sportpelze nach Maß
Pelzbesatz für Kleider, Kostüme, Mäntel.

Größte Auswahl! ¤ Billigste Preise! ¤ Eigenes Fabrikat!

Besichtigen Sie bitte zwanglos mein großes Lager. Ich erleichtere Ihnen die Anschaffung eines Pelzes. Die Preise sind trotzdem nicht erhöht.

Für den Winter!

Herren-Unterhemden halblang a. gut. Futterware				3^{95}	2^{95}
Herren-Futterhosen				5^{95}	4^{95} 4^{25} 3^{95}
H'Unterjacken u. gestr. Westen	16^{50}	12^{50}	9^{95}	7^{95}	6^{50} 5^{95}
Kinder-Sweater und -Garnituren neu eingetroffen.					
Normal-Hemden				4^{95}	3^{50} 3^{25}
Normal-Hosen				4^{95}	3^{95} 2^{95} 2^{50}
Herren-Winter-Mäntel	80	65	49^{50}	39^{50}	29^{50}
Herren-Anzüge	85	68	58	49^{50}	39^{50} 29^{50}
Herren-Socken schw. Winterware	1^{10}	98 ₰	68 ₰	58 ₰	38 ₰
Lodenjoppen auf Futter			39^{50}	29^{50}	21 18^{95} 16^{95}

2000 Männer- und Jünglingshosen
während dieser Woche mit 10% Rabatt.

Johannes Holst
Markt 6 — Lübeck — Kohlmarkt 6

(11652)

EXTRA BILLIGES ANGEBOT!

Damen-Strümpfe	Baumwoll-Flor	25 ₰
Damen-Strümpfe	Doppelsohle, Hochferse	50 ₰
Damen-Strümpfe	Ia. Seidengriff, Doppelsohle, Hochferse	75 ₰
Damen-Strümpfe	Ia. Kunstseide, mit kleinen Fehlern	95 ₰

11299

1 Paar Damen-Glacé-Handschuhe . . Mk. 2.50

Kinder-Strümpfe (Wolle und Baumwolle), Kaschmir-Strümpfe und -Socken, Damen- und Herren-Wäsche, Schürzen, Kurzwaren usw. zu entsprechend billigen Preisen

Strumpfhaus „Unidos"
Balauerfohr 15 — Hüxstraße 55 — Fünfhausen 22